

les 11 nouvelles

DE L'ÉTÉ

Vierteljahresschrift der
Generaldirektion
Landwirtschaft der
Wallonischen Region
3. Vierteljahr 2008



**Aktuelles
Forschung
BTV/FCO
Blauzungen-
krankheit**
S. 4-14

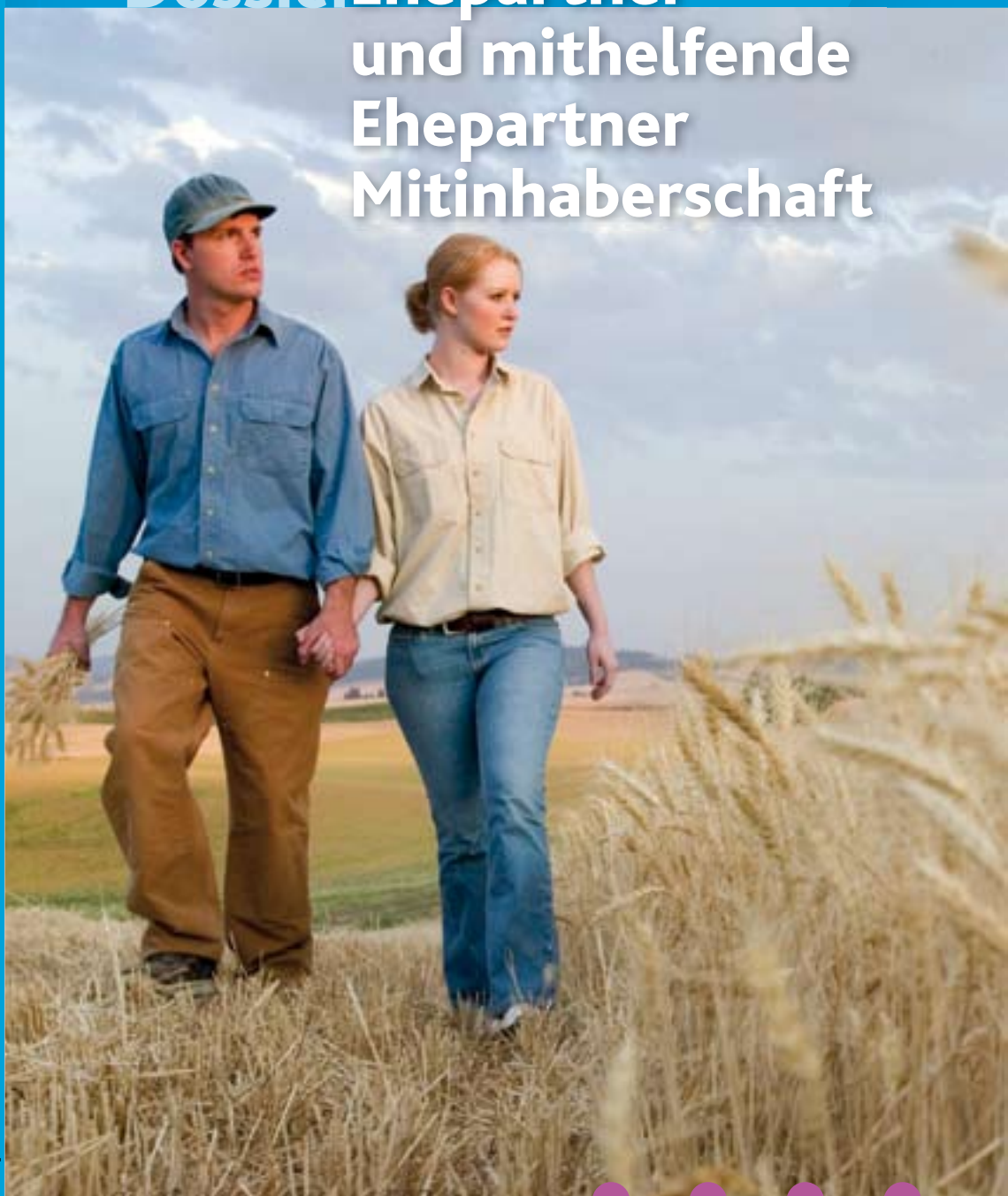


**Management
Potentiell
Auswaschbarer
Stickstoff
Indikatoren des
Stickstoff-
managements**
S. 26-27



**Pflanzensektor
Hanfanbau**
S. 30-31

Dossier Ehepartner und mithelfende Ehepartner Mitinhaberschaft



Kommunikation

Das Land der Blau-Weißen ist da, wo wir zuhause sind



Apaq-W ist auf Initiative des Ministers für Landwirtschaft, Ländliche Angelegenheiten, Umwelt und Tourismus, mit der Organisation und Kontrolle einer Kampagne zur Verkaufsförderung von Rindfleisch wallonischer Herkunft beauftragt worden. Ein erstes Budget in Höhe von 285.000 € war gewährt und durch neue Haushaltsmittel in Höhe von 605.000 € zu eben diesem Zweck ergänzt worden.

Somit sind also etwa 900.000 € für verschiedene Verkaufsförderungsaktionen aufgewendet worden. Wichtig ist die Kampagne zum Thema *Le pays du Blanc Bleu, c'est chez vous*. Dieser Schwerpunkt ist ausgewählt worden, um die wallo-

nische in naher Umgebung erzeugte Rasse hervorzuheben.

Vielfache Aktionen

Verschiedene Aktionen hängen damit zusammen.

- Aktionen, die über die Teilnahme an Messen, punktuellen Veranstaltungen und Verköstigungen in den Geschäften direkten Kontakt herstellen wollen, unterstützen die Verkaufsleistungen und bieten die Gelegenheit direkt an die Verbraucher heranzutreten.
- Visuelle Mittel veranschaulichen das eigentliche Thema. Es geht hier um die Ausstrahlung von Fernsehspots in den lokalen und nationalen (frankophonen) Fernsehsendern.
- Radiospots sind auf den Sendern RMB und BelRTL zu hören.
- Die Leiter der Kaufabteilungen finden in den Frauen-Wochenzeitschriften Informationen über Produktionszweige und die Ernährungsqualität des Fleisches der Belgisch Blau-Weißen Rasse.
- In Mitteilungen an Ernährungswissenschaftler, Ärzte und Gesundheitszentren wird dem Thema besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
- Das Gaststättengewerbe bleibt aber auch nicht außen vor, denn wie aus dem Außer-Haus-Verbrauch, der ständig ansteigt, zu ersehen ist, ist es angebracht, ihnen ein Erzeugnis zu liefern, das ihren Wünschen genauestens entspricht.

GEOFFROY SIMONART, APAQ-W

Weitere Informationen

**Agence wallonne pour la Promotion
d'une agriculture de qualité, ApaQ-W**
2, rue Burniaux
5100 Jambes
<http://www.apaqw.be>

Herr Claude Delbeuck,

Generaldirektor, Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt



Mit der Zeit wird jeder sich bewusst, dass es ohne Umwelt keine Landwirtschaft und ohne Landwirtschaft keine Umwelt gibt. Als ob dieser Sinnspruch nicht ausreichend wäre, hat die Regierung beschlossen Strukturen zu gründen und einzurichten, die dies untermauern. Somit werden diese beiden Bereiche fortan von der Verwaltung her eng miteinander verbunden sein. Die Landwirtschaft und die Umwelt, zwei Ressorts, die bereits vom selben Minister geleitet werden, unterstehen offiziell derselben Generaldirektion, der GD03, oder Operationelle Generaldirektion Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt. Die Herangehensweise in all' diesen Ressorts soll demnach besser besprochen werden. Dennoch wird diese Bezeichnung nur in der nächsten Revue erscheinen.

Diese neue Struktur wird sicherlich die Möglichkeit bieten, den Anforderungen von Landwirten und Bürgern besser nachzukommen.

Ihre Revue befasst sich zum Spätsommer eingehender mit einem Thema, das so manchem unter Euch Sorgen bereitet hat. Der Artikel über die Blauzungenkrankheit gibt dem Leser Aufschluss, indem er die Krankheit, ihren Ursprung, ihre Ausbreitung und Bekämpfungsmethoden vorstellt. Sie werden auch verstehen, dass Belgien im Bereich der Forschung nicht inaktiv ist. Ich freue mich zudem darüber, dass mehrere politische Entscheidungen getroffen worden sind, um den von dieser Krankheit betroffenen Landwirten zu helfen und es ein Grundsatzabkommen für die Gewährung von Zuschüssen gibt.

Den Landwirtinnen gebührt in dem sehr vollständigen Artikel über die Mitinhaberschaft alle Aufmerksamkeit. Er informiert jeden und jede über die Gründe der unternommenen Schritte und ihren Nutzen sowie über die zu befolgende Verfahrensweise. Niemand zweifelt daran, dass viele von Ihnen, gemeinsam mit Ihrem Ehepartner, bereits die zur Anpassung ihrer Identifikation notwendigen und bestmöglich vereinfachten Schritte unternommen haben.

Mehrere Artikel kreisen um das Thema Vieh. Neben dem Artikel zur Beschreibung der Blauzungenkrankheit legen wir Ihnen das Beobachtungsprogramm über auswaschbaren Stickstoff sowie Wege zur Ausbildung dar, welche die Sicherheit von Züchtern und das Wohlergehen der Tiere zusammenbringen. Der Zugang von Vieh zu den Wasserläufen ist an sich das Thema eines neuen Livret, Ausgabe Nr. 16, das kostenlos verfügbar ist.

Sie möchten unliebsamen Ampfer, Ackerdisteln und Brennesseln in Ihrem Dauergrünland endlich loswerden? Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Ich bin mir ganz sicher, dass die Eigenschaften von Esels- oder Stutenmilch oder mehr noch die ungeahnten Möglichkeiten der Bioraffinierung Sie in Erstaunen versetzen werden. Ich wünsche Ihnen angenehme Lektüre.

CLAUDE DELBEUCK,
GENERALDIREKTOR



INHALTSVERZEICHNIS

Apaq-W

Das Land der Belgischen Blau-Weißen ist da, wo wir zuhause sind S. 2

Aktuelles-Forschung

BTV/FCO
Blauzungenkrankheit S. 4

Veröffentlichungen

Ein Konzept – eine Sammlung
AGRINATURE S. 15

Der Zugang von Vieh zu den Wasserläufen S. 35
Kontrolle von unliebsamem Ampfer,
Ackerdisteln und Brennesseln
in Dauergrünland S. 35

Dossier

Ehepartner und mithelfende Ehepartner
Mitinhaberschaft S. 16

Management

Potentiell Auswaschbarer Stickstoff
Indikatoren des Stickstoffmanagements S. 26

Forschung

Bioraffinierung: eine Rettungsboje für
unsere Landwirtschaft S. 28

Pflanzensektor

Hanfanbau: eine Pflanze bewährt sich S. 30

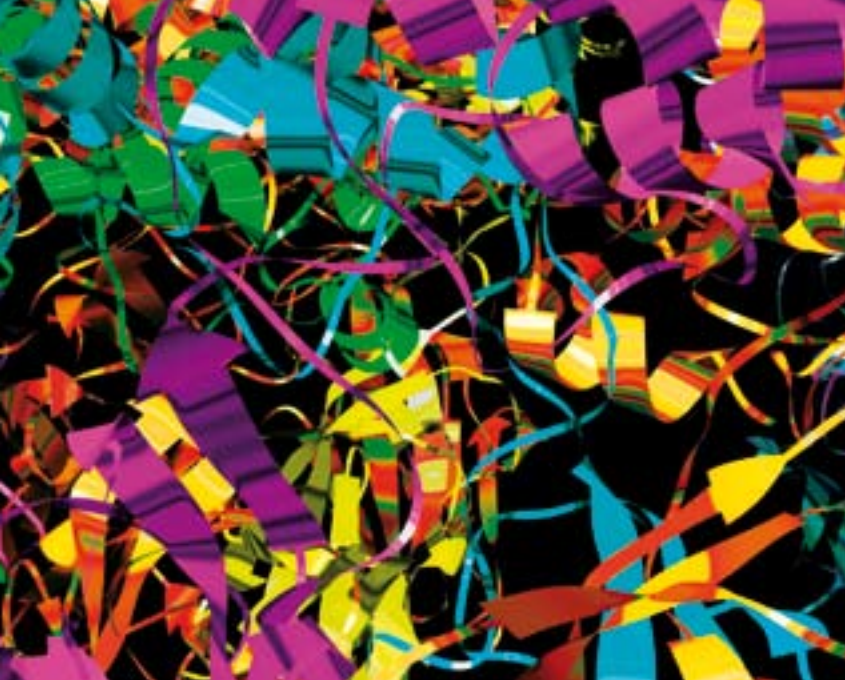
Beratung

Sicherheit des Züchters und
Wohlergehen der Tiere S. 32

Diversifizierung

Vorzüge der Eselsmilch werden neu
entdeckt S. 33

Neues vom Büchermarkt S. 34



Fièvre catarrhale ovine Blauzungen

Katarrhalisches Schafsfieber, warum und wie?

Das katarrhalische Schafsfieber oder die Blauzungenkrankheit wird vom segmentierten RNA-Virus der Art *Orbivirus*, das zur Gattung der *Reoviridae* gehört, verursacht. Von diesem Virus sind weltweit vierundzwanzig Serotypen bekannt. In Belgien ist die Blauzungenkrankheit eine anzeigepflichtige Tierseuche. Sie steht ebenfalls auf der Liste der 93 anzeigepflichtigen Krankheiten der *Weltorganisation für Tiergesundheit (Internationales Tierseuchenamt, OIE)*, weil sie schwerwiegende sozial-wirtschaftliche Verluste zur Folge hat und den internationalen Handelsverkehr von Tieren und Erzeugnissen tierischer Herkunft erheblich beeinträchtigt.

Neben Blut kann weiteres biologisches Material, wie z. B. Samen und Embryonen als Risiko betrachtet werden, was die Verbreitung des BTD-Virus angeht. Wenn die Embryonen zwischen der Gewinnung und der Transplantation wie im *Handbuch der Internationalen Gesellschaft für Embryotransfer (IETS; <http://www.iets.org/>)* beschrieben, korrekt gehandhabt werden, fällt dieses Übertragungsrisiko gering aus.

Zudem kann ein infiziertes Tier das BTD-Virus über sein Sperma ausscheiden, allerdings nur in begrenztem Masse, und nur während des Zeitraumes der Virämie. Wird Samen oder werden Embryonen/Ovule von Wiederkäuern importiert, die aus vermutlich infizierten Regionen stammen, müssen die Spender-tiere entweder unter Quarantäne gestellt und für einen Zeitraum von mindestens 60 Tagen vor der Gewinnung vor potentiellen Vektoren geschützt werden, oder gemäß dem Protokoll des OIE-Handbuchs für Landtiere getestet werden.

Ausbreitung der Krankheit und Klimaerwärmung: 10 Jahre lang ist die Verbreitung des Virus in Europa fortgeschritten, ohne auch nur im Geringsten nachzulassen.

Europäische Union. Vor 1998

Bis im Jahre 1998 noch wurde die Blauzungenkrankheit in Europa als eine exotische Krankheit angesehen, weil dort nur von sporadischen Abstechern berichtet wurde (so z. B. der Einfall in Spanien und Portugal von 1956 bis 1960).

Europäische Union. Von 1998 bis 2005

Zwischen 1998 und 2005 waren in unterschiedlichen Ländern des Mittelmeerraumes, einschließlich der Mitgliedstaaten der Europäischen Union und mindestens sechs Stämme vorzufinden, die von fünf unterschiedlichen Serotypen des BTV-Virus (BTV-1, BTV-2, BTV-4, BTV-9 und BTV-16) stammten (siehe Tabelle und Abb. nächste Seite).

Dass die Blauzungenkrankheit in diesem Teil Europas auftrat, der zuvor nie betroffen gewesen war, ist hauptsächlich auf den Klimawandel [Abbildung 2] zurückgeführt worden und ist zugleich mit der weltweiten Verbreitung des ältesten und wichtigsten Vektors, dem *Culikoides imicola* (Kieffer), der aus Afrika-Asien stammt, sowie der erstmaligen Teilnahme von Spezies einheimischer Kulikoiden-Vektoren, die den komplexen *Obsoletus* und *Pulicaris* angehören, in Verbindung gebracht worden.

Im Mittelmeerraum bestehen zwei Überwachungssysteme für Erkrankungen gleichzeitig. Das erste gibt es im östlichen Teil des Raumes, wo die Serotypen 1, 4, 9 und 16 identifiziert worden sind. Bei diesem Überwachungssystem stammen die BTV-Stämme aus dem Nahen, Mittleren und Fernen Osten. Bei den implizierten Vektoren sind *Culicoides imicola*, aber auch andere *Culicoides*-Spezies enthalten. Dies hat man zuerst abgeleitet, weil die Krankheit Zonen heimsuchte, wo *C. imicola* nicht vorkam (die Balkan-Staaten und darüber hinaus). Das Auftreten neuer Vektoren ist infolgedessen bestätigt worden, als das besagte Virus von einem Pool isoliert worden ist bestehend aus zwei Spezies, *C. obsoletus* (Meigen) und *C. scoticus* (Downes and Kettle), die in Mittelitalien, und ebenfalls *C. pulicaris* (Linnaeus), die in Sizilien gewonnen worden sind.

Das zweite Überwachungssystem für Erkrankungen betrifft den westlichen Teil des Mittelmeerraumes, wo die Serotypen BTV-1, BTV-2, BTV-4 und BTV-16 identifiziert worden sind, der Hauptvektor ist hier *K. imicola*.

/ Blue Tongue Disease krankheit

Aktuelles
Forschung

5

Tabelle I. Herde der Blauzungkrankheit in Europa während des Zeitraumes 1998-2005

Land	Jahr, erster Krankheitsherd	Virale (r) Serotyp(en) (BTV)	Verdächtige (r) bzw. identifizierte (r) Hauptvektor (en)
Albanien	2002	9	<i>C. obsoletus</i> , <i>C. pulicaris</i>
Vormalige Republik Jugoslawien und Mazedonien	2001	9	Nicht bestimmt
Bosnien – Herzegowina	2002	9	Nicht bestimmt
Bulgarien	1999	9	<i>C. obsoletus</i> , <i>C. pulicaris</i>
Zypern	2003	16	<i>C. imicola</i> , <i>C. obsoletus</i> ,
Kroatien	2001	9, 16	<i>C. obsoletus</i> , <i>C. scoticus</i>
Spanien	2000	2	<i>C. imicola</i> , <i>C. obsoletus</i> , <i>C. pulicaris</i>
Frankreich (Korsika)	2000	2, 4, 16 *	<i>C. imicola</i> , <i>C. pulicaris</i> , <i>C. obsoletus</i>
Griechenland	1998	1, 4, 9, 16	<i>C. imicola</i> , <i>C. obsoletus</i>
Italien	2000	1, 2, 4, 9, 16	<i>C. imicola</i> , <i>C. obsoletus</i> , <i>C. pulicaris</i>
Kosovo	2001	9	Nicht bestimmt
Montenegro	2001	9	Nicht bestimmt
Portugal	2004	2 #, 4	<i>C. imicola</i> , <i>C. obsoletus</i> , <i>C. pulicaris</i>
Serbien	2001	9	Nicht bestimmt
Türkei	1998	4, 9, 16	<i>C. imicola</i> , <i>C. Obsoletus</i> , <i>C. pulicaris</i>

Legende :

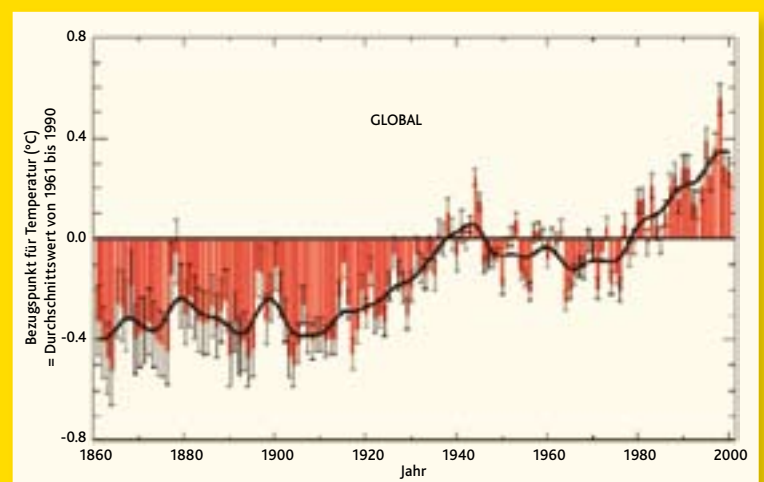
* : Es handelt sich um einen unzureichend abgeschwächten Impfstamm

: Dieser Stamm war von dem abgeschwächten (attenuierten) Impfstamm BTV-2 (Onderstepoort) nicht zu unterscheiden.

Abbildung 1. Molekulare Epidemiologie der Blauzungkrankheit seit 1998: Einschleppung unterschiedlicher Serotypen und zirkulierender Virenstämme (Mertens & Mellor, IAH-Pirbright).



Abbildung 2. Klima des letzten Jahrhunderts (Zwischenstaatlicher Ausschuss über Klimawandel, 2001)



Für den betreffenden Zeitraum wurde ein Temperaturanstieg um 0,6 °C ($\pm 0,2^{\circ}\text{C}$) festgestellt. Laut Prognosen ist bis zum Jahr 2100 mit einer Temperaturanstieg von +1,4 °C bis +5,8 °C zu rechnen.

Aktuelles Forschung

Mittel- und Nordeuropa nach Mitte August 2006

Die Blauzungenkrankheit wurde im August 2006 nach einer Hitzewelle und starken Regenfällen zum ersten Mal in Nordeuropa festgestellt. In dieser Zone kann sie als eine Erkrankung definiert werden. Zwischen dem 17. August 2006, dem Datum der ersten Anzeige, und dem ersten Februar 2007 hat man im Tierseuchen-Meldesystem (*Animal Disease Notification System*, ADNS) der EU-Kommission 2.122 Fälle von Blauzungenkrankheit verzeichnet. In diesem Zusammenhang ist nachgewiesen worden, dass einheimische europäische Arten *Culicoides* als Vektoren der Tierseuche der Blauzungenkrankheit agieren können. Da die Mücken des Komplexes *C. obsoletus* und *C. dewulfi* überall in Mittel- und Nordeuropa anwesend sind, muss diese gesamte Region jetzt für die Blauzungenkrankheit als Risikozone angesehen werden. Zudem sei darauf hingewiesen, dass während den Wintern 2006-2007 (Losson und al., 2007) und 2007-2008 (Zimmer und al., 2008) in den Ställen in Belgien eine geringe Anzahl *Culicoides* ausfindig gemacht worden ist und die klimatischen Bedingungen dieser Winter besonders mild gewesen sind, was auf eine Zunahme der Blauzungenkrankheit schließen lässt.

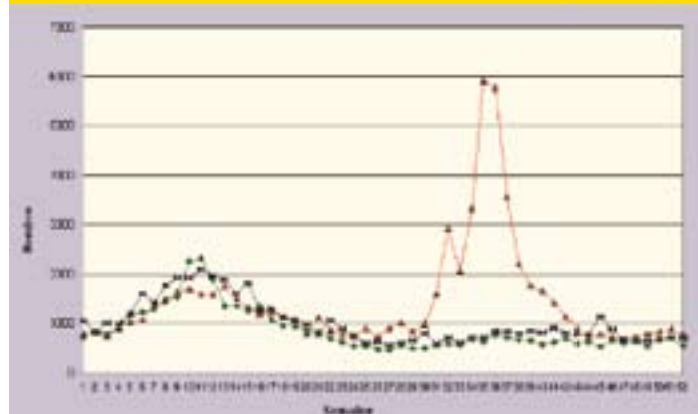
Jetzt gilt es herauszufinden, ob das Blauzungen-Virus fähig ist, zwischen zwei Zeiträumen der Vektoraktivität¹ in Mittel- und Nordeuropa zu überleben und somit endemisch zu werden. Die weitere Verschlimmerung der Blauzungenkrankheit (BTV-8) in Belgien, Deutschland, den Niederlanden, Nordfrankreich und dem Großherzogtum Luxemburg im Jahre 2007 sowie die ständige Ausbreitung auf weitere Länder wie Dänemark, die Tschechische Republik, Schweiz und Italien und ihre Einschleppung in das Vereinigte Königreich legen nahe, dass dies wohl der Fall sein kann. Im Gegensatz zum Süden, wo die Vektorpopulationen von *C. imicola* zum Sommerende und im Herbst ihren Höchststand erreichen, (Augenblicke, wo die Anzahl der Fälle von Blauzungenkrankheit ihren Höhepunkt erreicht), erreichen die einheimischen Vektorpopulationen ihren Höchststand früher im Jahr, was das zeitliche Auftreten von Erkrankungsfällen (BTV-8) [s. Abbildung 3] verändern dürfte. Der Anstieg der Krankheitsrate (Prozentzahl kranker Tiere im Verhältnis zu den befallenen Viehbeständen) und der Sterblichkeitsrate (Prozentzahl toter Tiere im Verhältnis zu den befallenen Viehbeständen), der 2007 im Verhältnis zu 2006 festgestellt wurde, lässt die Vermutung zu, dass der klinische Ernst der Blauzungenkrankheit im Jahr 2007 gravierender war. Diese Feststellung wird durch die drastische Zunahme der Abtransporte von Tierkadavern kleiner Wiederkäuer in den Betrieben durch die Dienststellen der Abdeckhöfe belegt [Abbildung 4]. Dennoch ließen sich diese Beobachtungen ganz oder teilweise durch eine Zunahme der Vektortätigkeit erklären, ohne dass es notwendigerweise einen krankmachenden Virusstamm geben muss.

Abbildung 3 Sperrzonen aufgrund der Blauzungenkrankheit (Lage am 26.05.08)



Die unerbittliche und radikale Ausbreitung der Blauzungenkrankheit setzt uns zwei Hauptgefahren aus. Da ist zum einen das Risiko, dass der Serotyp 8 auf andere Serotypen trifft, insbesondere diejenigen, die im Mittelmeerraum identifiziert worden sind (Serotypen 1, 2, 4, 9 und 16). Das gleichzeitige Bestehen neuer Serotypen könnte die Wahrscheinlichkeit der Reassortierung zwischen Genomsegmenten der verschiedenen Virusstämme. Diese Reassortierungen können mit einer veränderten Virulenz einhergehen. Wenn der Serotyp 8 zudem nach Südeuropa ausweicht, könnte er auf den Vektor *Culicoides imicola* stoßen. Und dieser Vektor hat eine intensivere Aktivität und ist länger aktiv. Das Virus könnte sich somit während eines viel längeren Zeitraumes übertragen. Zur Bekämpfung der Blauzungenkrankheit in den von der Tierseuche betroffenen Gebieten in Europa scheint die Massenimpfung sich als einzig wirksame Strategie zu erweisen.

Abbildung 4. Entwicklung der wöchentlichen Aufstellungen des Abtransports der Abdeckhöfe von Kleinwiederkäuern (Quelle: AFSCA)



Das Jahr 2005 stellt die Grundlage der Entwicklung (grüne Linie) dar; die Entwicklung des Jahres 2006 zeigt einen geringen Anstieg der Fälle von Abtransport in der Woche 45 (entspricht der Spitze der Krankheitsherde) und der Entwicklungsstand des Jahres 2007 zeigt einen deutlichen Anstieg der Abtransportfälle ab Woche 29 auf, der dem Anfang der Spitze der Krankheitsherde (ist im Vergleich zu 2006 früher im Jahr eingetreten) entspricht.

¹ Das Fortbestehen des Virus von einer Saison vektorieller Tätigkeit zur nächsten (während des saisonal vektorfreien Zeitraums) wird allgemein als *overwintering*, also Überwintern (Winterschlaf) bezeichnet. Mehrere Hypothesen sind aufgestellt worden: (i) das Fortbestehen des Virus in adulten Vektoren, die den Winter überleben; (ii) das Fortbestehen des Virus während verschiedener Stadien des Vektors durch transovariale Übertragung und (iii) das Fortbestehen des Virus bei viremischen oder nicht viremischen Wirtstieren. Die Transportprozesse der Plazenta können ebenfalls eine Rolle spielen.

Mücken in Europa allgegenwärtig

Die Gefahr der Blauzungenkrankheit hängt eng mit der Anwesenheit adulter Vektoren der *Culicoides*-Arten zusammen. Bis vor Kurzem war *C. imicola* als einziger wichtiger Vektor der Blauzungenkrankheit in Südeuropa identifiziert worden, doch jetzt gilt als erwiesen, dass mehrere neue Vektorenarten ebenfalls eine Rolle spielen und weitere bleiben in Zukunft zu entdecken. Von diesem Standpunkt ausgehend sind die Vektorkompetenz einer Insektenart und die Vektorkompetenz von Insektenpopulationen wichtige Konzepte.

Einschleppung, Migration und Ausbreitung des Virus

Der Transfer des Blauzungenvirus von einer Region in eine andere kann nach vier Möglichkeiten erfolgen, da ist die Verbringung von Tieren (wiederkauende Nutztiere oder Wildwiederkäuer) oder der Transport tierischer Erzeugnisse (Samen, Embryonen), durch infizierte Vektoren der *Culicoides*-Spezies, die durch lebendige Wesen (Planzen, Tiere) oder nicht lebendige Mittel (Schiffe, Boote), durch die Flugaktivität infizierter *Culicoides*-Vektoren (örtliche Verbreitung) oder auch durch passive Flugaktivität infizierter *Culicoides* Vektoren über den Wind (Verbreitung über grosse Entfernungen) transportiert werden.

Die Anzahl und die Verbreitung der sensiblen Vektoren, die Dauer und der Grad der Virämie in den Wirtstieren, die Vektorkapazität einer lokalen Insektenpopulation sowie die Umgebungstemperatur bestimmen, ob das Virus sich in einer neuen Region etabliert. Sei-

nem Wesen nach hängt die Etablierung von der Anwesenheit einer ausreichenden Anzahl Vektoren der *Culicoides*-Spezies ab, die durch Blutmahlzeiten von virämischen Wirten infiziert sind, und lange genug überleben, um den Abschluss der eigentlichen Inkubationsdauer (4 bis 20 Tage je nach Umgebungstemperatur) und die Übertragung des Virus durch das Stechen neuer Wirte zu ermöglichen. Unter äußerer Inkubationszeit versteht man den Zeitabstand zwi-

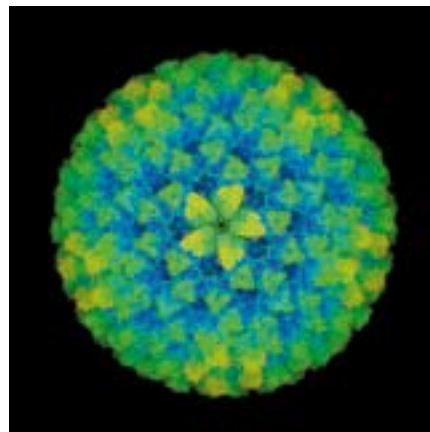


Photo : Science Photo Library

Partikel des Blauzungenvirus. Hier wurde eine Modellbildung der Kristallstruktur des Viruskerns erstellt, die durch Diffraction einer Synchrotron-Einstrahlung erzielt wird.

Das Virus, seine Wirte und seine Beute

Meist wird das Blauzungen-Virus ausschliesslich durch Stiche von Kleinmücken, die zu den Vektoren der *Culicoides*-Spezies gehören, auf Wiederkäuer-Wirte übertragen. Demzufolge ist die gesamte Verteilung der Blauzungenkrankheit auf die Regionen beschränkt, wo diese Vektoren der *Culicoides*-Arten auftreten und der virale Übertragungszeitraum sich auf den Zeitraum der Aktivität adulter Vektoren begrenzt. Was nun die Spezies angeht, so entwickelt sie ihre Aktivität adulter Vektoren allgemein im Frühjahr. Diese Aktivität ist wechselseitig positiv mit der Temperatur bedingt. Bei 28 und 30°C erreicht sie ihren Höchststand, nimmt ab, wenn die Temperatur sinkt und im Fall von *C. imicola* ist diese Vektoraktivität unter 10°C sehr wahrscheinlich nicht existent. Dieser Aspekt wird im nachfolgenden Artikel über die Überwachung von *Culicoides* behandelt.

Das Blauzungenvirus kann ein breites Spektrum von wiederkauenden Nutztieren und Wildwiederkäuern infizieren. Doch ernsthafte klinische Zeichen sind nur bei gewissen Schafsrassen (verbesserte Rassen) und einer geringen Anzahl Hirsche beobachtet worden. Rinder und Ziegen leiden meist an subklinischen Infektionen und können bei den Schafen als insidösen viralen Pool dienen. Dennoch hat das Blauzungenvirus

(BTV-8) vor Kurzem bei den Rinderbeständen in Belgien sein Tötungspotential vor Augen geführt [Rahmentext 1]. Auf direkte und indirekte Verluste, die auf diese Erkrankung zurückzuführen sind, wird nachstehend eingegangen.

Rahmentext 1. Häufigste klinische Zeichen (A bis F), das am meisten anhaltende (A) und das am spätesten auftretende (C) bei Rindern (Quelle: librairie d'images de l'ULg)



[A] Verletzungen an Maul (Muffel) und Mundhöhle (Geschwür- / Krustenbildung); [B] Bindehautentzündung, Tränen der Augen, Hautentzündung zwischen den Augen; [C] Dorsale Hautverletzungen, ähnlich wie die Verletzungen bei Photosensibilisierung; [D] Verringerte Milchproduktion und vorübergehendes Abmagern; [E] geschwürige und nekrotisierte Hautverletzungen an Euter und Zitzen; [F] Schwellungen der unteren Gliedmaße und Lahmen (Hinken).

Aktuelles Forschung

8

schen dem Zeitpunkt der Infizierung eines Vektors und dem Zeitpunkt, zu dem dieser befähigt ist, das Blauzungenvirus auf einen neuen Wirt zu übertragen. Diese Bedingungen für das Vorkommen der Blauzungenkrankheit sind in Südeuropa klar gegeben worden, wo das Blauzungenvirus seit Ende der 90er Jahre an vielen Orten gut überlebt hat.

Die allgemeine Zunahme der Infektionen in Belgien, Deutschland, den Niederlanden, Luxemburg und Frankreich, die auf den Serotyp 8 des Blauzungenvirus zurückzuführen sind, und die Kontamination neuer Länder (Vereinigtes Königreich, Schweiz, Tschechische Republik, Italien, usw.) legen nahe, dass die Bedingungen für die Etablierung des Blauzungenvirus zum Zeitpunkt klimatischer Ver-

änderungen nunmehr auch in vielen Ländern Nordeuropas gegeben sein können. Die tierärztlichen und gesetzgebenden Behörden in Nordeuropa werden diese Tatsache wohl oder übel berücksichtigen müssen.

Ausführlichere Informationen zur Epidemiologie der Blauzungenkrankheit in Europa sind in einem zukunftsweisenden Artikel zu finden, der vor Kurzem in der Revue *Emerging infectious diseases* erschienen ist und von *Centers for Disease Control and Prevention* in Atlanta (Vereinigte Staaten) herausgegeben worden ist. Er ist erhältlich unter der Adresse <http://www.cdc.gov/eid/content/14/4/539.htm>.

Die Impfung, ein wirksames Bekämpfungsmittel

In den Regionen, wo die Blauzungenkrankheit endemisch geworden ist und als solche wütet, wird die Kontrolle der Vektoren gewöhnlich als illusorisch betrachtet (vorübergehender Rückgang ihrer Anzahl) und das einzige Mittel zur Kontrolle der klinischen Krankheitsherde der Blauzungenkrankheit besteht in der Impfung anfälliger Arten und der Einschränkung des Kontaktes zwischen anfälligen Arten und den Vektor-Insekten.

Bei der Impfung sind abgeschwächte Impfstoffe seit mehreren Jahren, inaktivierte Impfstoffe seit Kurzem im Einsatz und rekombinierte Impfstoffe werden derzeit immer noch weiterentwickelt. Die Verwendung abgeschwächter Impfstoffe birgt Vorteile, aber auch Nachteile [Tabelle II]. Derzeit werden bevorzugt inaktivierte Impfstoffe verwendet.

Tabelle II. Vorteile und Nachteile abgeschwächter Impfstoffe

Vorteile	Nachteile
Antwort auf eine relativ unbeliebte Schlachtungspolitik	Gefahren: <ul style="list-style-type: none"> ■ des Vorkommens klinischer Symptome der Krankheit ■ Rückschlag in die Virulenz ■ Reassortierung unter genomischen Segmenten, die vom Impfstoff und dem Wildstamm-Virus stammen ■ Missbildungen des Fötus ■ Einschleppung exotischer Serotypen ■ Unangemessener Schutz
Verringerung der: <ul style="list-style-type: none"> ■ Intensität und Dauer der Virämie ■ Direkte wirtschaftliche Verluste ■ Indirekte wirtschaftliche Verluste 	Kosten des Impfprogramms

Ein inaktiver Impfstoff gegen den Serotyp 8 des Blauzungenvirus wird derzeit von verschiedenen Firmen vermarktet.

Wann nun die Ziele der Impfung anbelangt, müssen zwei Wahlmöglichkeiten ins Auge gefasst werden: entweder die Ausrottung des Serotyps 8 des Blauzungenvirus in Europa, oder eine Eingrenzung des geographischen Ausmaßes, der Auswirkungen und bzw. oder der wirtschaftlichen Folgen der Krankheit. Die erste Option macht eine Pflichtimpfung notwendig und ist für die gesamten Tiere empfänglicher Arten bestimmt. Diese Option hängt allerdings von einer ausreichenden Versorgung mit Impfstoffen ab.

Belgien hat sich im Fall von Schafen und Rindern für die Pflichtimpfung entschieden (ausgenommen bei Mastkälbern), bei Ziegen, Hirschen, und Mastkälbern ist die Wahl fakultativ. Im Fall von Rindern werden die Jungtiere vorrangig geimpft [Tabelle III]. Italienischen Erfahrungsberichten zufolge müssen mindestens 80 % der Population anfälliger Tiere geimpft werden, will man eine verringerte Viruszirkulation bewirken.

Tabelle III. Programmierung der Lieferung von Impfstoffen gegen die Blauzungenkrankheit in Belgien

Erwarteter Lieferzeitraum 2008	Bestellte Dosen für Schafe, Ziegen und Hirsche	Für Rinder bestellte Dosen	
1. Monathälfte Mai 2008	600.000 Dosen (Merial)	–	–
2. Monathälfte Mai 2008	–	1.500.000 Dosen (Fort Dodge)	
2. Monathälfte Juni 2008	–	900.000 Dosen (Fort Dodge)	200.000 Dosen (Merial)
2. Monathälfte Juli 2008	–	–	1.000.000 Dosen (Merial)

Quelle: AFSCA

Angemessener Informationsstand ist unerlässlich

Tritt eine Tierkrankheit auf und dauert sie an, ist ein angemessener Informationsstand in Zusammenhang mit allen Aspekten der Krankheit vorrangig. Als Beispiel können wir auf einige Veranstaltungen hinweisen, die von der Wallonischen Region unterstützt werden, und zum Ziel haben diese Informationen [Tabelle IV] weiterzuleiten. Diese Informationssitzungen müssen auf die Zielgruppe zugeschnitten sein und alle Beteiligten der implizierten Produktionsketten betreffen. Mit dem Zusammentreffen, das z. B. in Froidchapelle (s. Rahmentext) stattgefunden hat, beabsichtigte man den Züchtern Informationen über die Entwicklung der Blauzungenkrankheit weiterzugeben, die zahlreiche Betriebe in der Wallonischen Region trifft, einen Situationsbericht aufzustellen, die Zukunftsaussichten zur Blauzungenkrankheit zu bewerten sowie wirtschaftliche Aspekte und ihre Folgen auf Ebene der Rentabilität des Betriebes zu formulieren. Diese Informations- und Sensibilisierungssitzungen wirken sich positiv auf die Seuchenkontrolle aus, indem sie zu einem besseren Verständnis der Krankheit verhelfen.

Tabelle IV. Einen angemessenen Informationsstand beibehalten ist unerlässlich. Einige Beispiele von Informationssitzungen zur Blauzungenkrankheit, die von der Wallonischen Region unterstützt worden sind.

Datum (Ort)	Thema	Veranstalter
4-9-06 8-9-06	Das katarrhalische Schafsfieber	Formavet
19-9-07 (Namur)	Epidemiologie des katarrhalischen Schafsfiebers in Belgien.	FUNDP – FICOW
19-1-08 (Namur)	Beruhren die brutale Ausbreitung und der Ernst der Blauzungenkrankheit auf bekannte bzw. vorhersehbare Ursachen? Welche Entwicklung ist für 2008 zu erwarten?	UPV
18-12-07 (Ciney)	Katarrhalisches Schafsfieber: epidemiologische und klinische Bilanz, Erhebung.	AWE
4-3-08 (Froidchapelle)	Katarrhalisches Fieber sog. Blauzungenkrankheit	Comices agricoles
16-5-08 (Liège)	Epidemiologische Bewertung sozialwirtschaftlicher Verluste in Zusammenhang mit Tierkrankheiten.	AESA - ULg

Die Änderungen des Vorzugswirts und die Änderungen der klinischen Form der Blauzungenkrankheit in Nordeuropa haben wichtige Fragen zu der Pathogenie, dem klinischen Bild, der Infektionsdynamik innerhalb betroffener Viehbestände (Auftreten, Wiederscheitern und Verbreitung) und der Entwicklung eines wirksamen Systems zur Früherkennung auftretender vektorierter Krankheiten aufgeworfen. Außerdem ist wegen der Nähe der Fakultät für Veterinärmedizin der Universität Liège im Vergleich zum Epizentrum der auftretenden

Fälle von Blauzungenkrankheit in Nordeuropa von einem Fächerübergreifenden Team eine transversale und longitudinale klinische Kontrolle von Viehbeständen wiederkauender an Blauzungenkrankheit erkrankter Nutztiere durchgeführt worden. Diese Kontrolle beruhte auf die Verwendung einer genormten klinischen Datei, die durch eine große Anzahl Photographien ergänzt wurde. Die klinischen Beobachtungen der Rinderspezies waren bisher eher selten. Daher ist das Verfassen einer wissenschaftlichen Broschüre, welche die Beschreibung der Episode der Blauzungenkrankheit bei wiederkauenden Nutztieren zum Ziel hat, für Veterinärmediziner und Fachleute für gesundheitspflegerische Aktivitäten allgemein in Zusammenhang mit der Früherkennung der Blauzungenkrankheit und, global gesehen, der auftretenden Krankheiten von großem Nutzen. Bleibt die klinische Früherkennung aus, kann die auftretende Krankheit in der Tat unbemerkt bleiben bis zu dem Augenblick, wo die Vermehrung und Übertragung des fraglichen Krankheitserregers derart sind, dass sie nicht mehr unbemerkt bleiben kann, was es umso schwieriger macht, sie in den Griff zu bekommen. Der Erfahrungsaustausch zwischen der Universität Liège und der Abteilung für Veröffentlichungen der Weltorganisation für Tiergesundheit (Internationales Tierseuchenamt, OIE) hat zur gemeinsamen Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Broschüre über die Blauzungenkrankheit in Nordeuropa geführt. Sie ist auch das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Institutionen. Sie soll die Möglichkeit bieten, die Tierärzte und Fachleute für gesundheitspflegerische Tätigkeiten weltweit zu sensibilisieren und zugleich die Früherkennung von katarrhalischem Schafsfieber und allgemein auftretende Krankheiten zu verbessern. Diese wissenschaftliche Broschüre, die viele Photographien enthält, ist derzeit erhältlich in Englisch und bald in Französisch und Spanisch. Ausführliche Informationen sind erhältlich auf der Website des Internationalen Tierseuchenamtes (siehe nachstehender Rahmentext).

Wissenschaftliche Broschüre für Tierärzte und Fachleute für Tiergesundheit (URL Adresse: http://www.oie.int/fr/publicat/ouvrages/F_Bluetongue.htm)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Virologie, Pathogenie und Biologie des Vektors
3. Epidemiologie
4. Kontroll- und Vorbeugungsmöglichkeiten
5. Aufgabe des Internationalen Tierseuchenamtes
6. Klinische Aspekte bei Wiederkäuern
7. Differentialdiagnose
8. Laboruntersuchungen
9. Schlussfolgerung
10. Klinisches Mehr-Arten-Standardformular



Allgemeiner Überblick der Forschung in Belgien

Die in Belgien durchgeführten Forschungsarbeiten sind vorgestellt worden anlässlich des Rundtischgespräches *Forschung Blauzungenkrankheit: kurzfristige Ergebnisse und Perspektiven*, das anlässlich der Generalversammlung der *Fédération nationale des Groupements de défense sanitaire* (FNDGS) am 10. April in Paris stattgefunden hat. Eine größere Investition zur Unterstützung der Forschungsanstrengungen in bezug auf auftretende Infektions- und Parasitärkrankheiten ist notwendig.

Die Wallonische Region unternimmt Anstrengungen

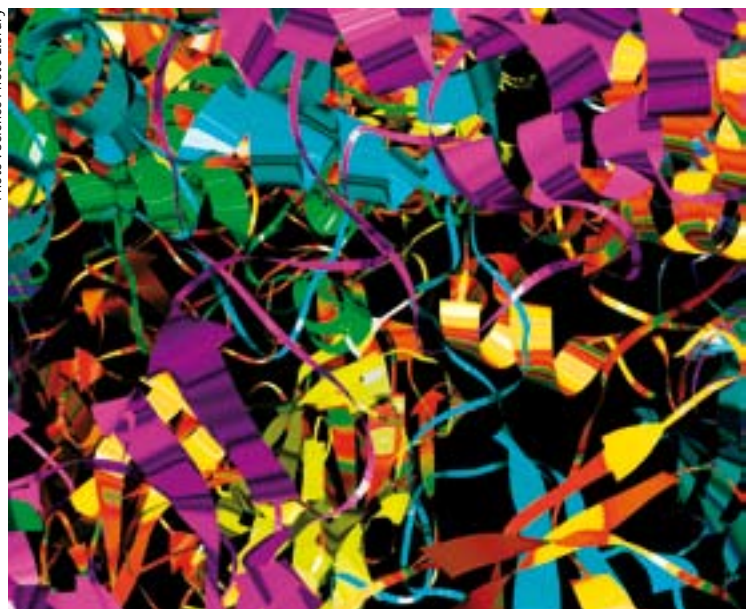
Sozial-wirtschaftliche Aspekte in Zusammenhang mit Tierkrankheiten werden zunehmend berücksichtigt. Die vor Kurzem durchgeführten Arbeiten der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (OCDE), die soeben einen Dokumententwurf mit dem Titel „Auswirkungen der Ausbrüche von Tierseuchen und neue Praktiken zur Bekämpfung auf den Märkten und landwirtschaftlicher Austausch“ (*Incidences des flambées épizootiques et de nouvelles pratiques de lutte sur les marchés et les échanges agricole*) angenommen hat. Dieser Bezugsdokument-Entwurf und seine bibliographische Zeitschrift bilden den ersten Teil der von OECD programmierten Arbeiten.

Unter demselben Gesichtspunkt unterstützt die GD Landwirtschaft ein Forschungsprojekt, mit dem man die direkten und indirekten wirtschaftlichen Verluste, welche die Züchter im Rahmen der Blauzungenkrankheit in der Wallonischen Region erlitten haben, mengenmässig bestimmen und eine Kosten-Nutzen-Analyse einer Impfstrategie durchführen kann.

Denn tatsächlich bringt das katarrhalische Schafsfieber für den Agrarsektor sehr hohe sozial-wirtschaftliche Verluste mit sich und stört den nationalen und internationalen Handel von Tieren und Erzeugnissen tierischer Herkunft erheblich. Diese Verluste sind nicht nur direkt (Mortalität, Abortus, Wachstumshemmung, Wertminderung der Karkassen, verminderte Wollqualität, Abfall der Milchproduktion, Verringerung der Fleischproduktion), sondern auch indirekt (Impfung, Behandlung, Kontrolle der Vektoren, Einschränkung der Tierbewegungen sowie tierischer Erzeugnisse). Das besagte Forschungsprojekt hat eine Methodik zwecks Bewertung direkter und indirekter wirtschaftlicher Verluste in Zusammenhang mit der Blauzungenkrankheit zum Ziel, nämlich diese Verluste bei den Rindern, Schafen und Ziegen mengenmässig zu schätzen und den Kosten-Nutzen einer eventuellen Impfung gegen diese Krankheit zu bewerten.

Die Schätzung der Verluste wird insbesondere einerseits durch die Anwendung transversaler epidemiologischer Erhebungen durchgeführt, die sich an Züchter und Tierärzte richten und andererseits durch die Identifizierung und Verbindung verschiedener verfügbarer Datenbanken.

Photo : Science Photo Library



Molekülstruktur der Proteinwand, die das Genom des BTV-Virus umgibt.

Die quantitative Schätzung sozial-wirtschaftlicher Verluste besteht in der Synthese und Analyse der gesamten für die Rinder, Schafe und Ziegen zusammengetragenen Informationen. Sie soll mit Hilfe von geeigneten Ansätzen und Software zur Ausarbeitung eines deterministischen und auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen beruhenden Modells führen. Was nun die Kosten-Nutzen-Analyse einer eventuellen Impfung gegen die Blauzungenkrankheit angeht, so berücksichtigt diese die während der ersten Phase der Arbeiten zusammengetragenen Auskünfte, Informationen in Zusammenhang mit den Impfstoffen selbst (Kategorien, Preise, Impfstrategie, usw.), der diesbezüglichen Gesetzgebung, neusten epidemiologischen Angaben und den Ergebnissen einer Risikobewertung betreffend die Wahrscheinlichkeit des Wiederauftretens der Blauzungenkrankheit. Zwei Szenarien werden in Betracht gezogen: entweder die Ausrottung des Serotyp-8 der Blauzungenkrankheit in Europa, oder eine Eingrenzung der Krankheit in punkto geographisches Ausmass, Auswirkungsbereich und/oder das Ausmaß der wirtschaftlichen Einflüsse. Zuletzt wird ein Entscheidungsbaum vorgeschlagen.

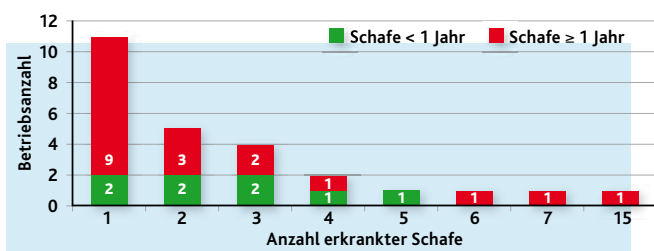
Die Arbeiten werden in enger Zusammenarbeit mit einerseits der auf Veterinärwissenschaften angewandten Forschungsstelle für Epidemiologie und Risikobewertung (Gruppe 1) unter der Leitung von Herrn Cl. Saegerman, Lehrbeauftragter und andererseits der Abteilung für Staatswirtschaftslehre und Volksgesundheit der HEC – Schule für Management der Universität Liège (Gruppe 2) unter der Leitung von Frau F. Fecher-Bourgeois, Professor durchgeführt. Die übrigen beteiligten Projektträger sind Frau N. Kirschvink, Lehrbeauftragte (FUNDP), Herr E. Haubruge, Professor (FUSAGx) und Frau B. Duquesne, Forschungsbeauftragte (FUSAGx).

Ergebnisse

Einleitende Ergebnisse dieser Studie sind in einem Artikel der Ausgabe 22 der *Filière Ovine et Caprine*, mit dem Titel *Questionnaire d'enquête visant à évaluer l'impact zootechnique de la fièvre catarrhale ovine* (Fragebogen zwecks Erhebung zur Bewertung der Auswirkungen des katarrhalischen Schafsfiebers auf die Tierzucht) vorgestellt worden. Diese Ergebnisse stammen aus der Zusammenarbeit zwischen der Universität Liège, den FUNDP und dem Wallonischen Verband für Schaf- und Ziegenzucht (FICOW). Eine Beteiligungsrate von 18 % der insgesamt Befragten ist verzeichnet worden, was den Erwartungen entspricht. Drei konkrete Ergebnisse, die aus dieser Umfrage stammen, werden nachstehend als Beispiele dargestellt (Abbildungen 5, 6 und 7).

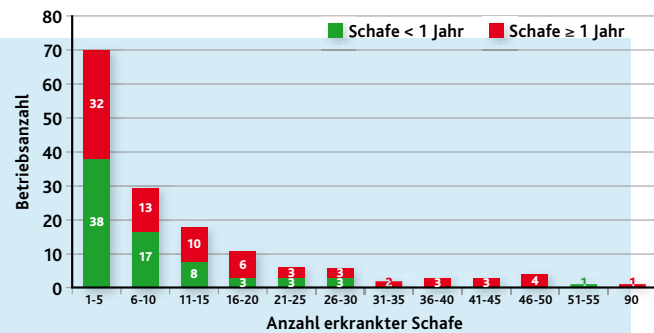
Erhebung über die Auswirkungen der Blauzungenkrankheit auf die Tierzucht

Abbildung 5. Anzahl der 2006 an Blauzungenkrankheit erkrankter Schafe je Betrieb



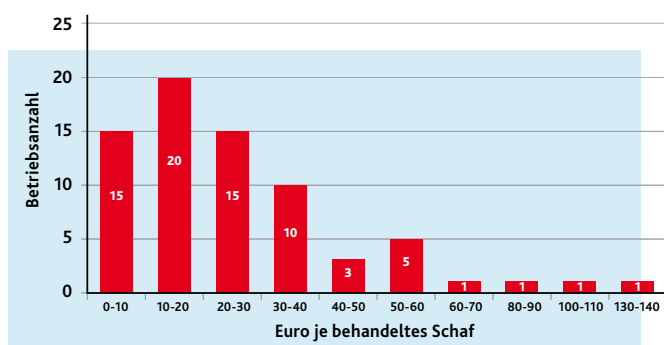
Allgemein war die Anzahl der an Blauzungenkrankheit erkrankter Schafe 2006 klein: oft ein einziges Schaf, selten waren mehr als drei erkrankt. Die kleinen Lämmer des Jahres waren weniger oft betroffen als ausgewachsene Schafe. Die Mortalität war 2006 relativ niedrig, weil in 16 von 23 betroffenen Betrieben ein einziges Schaf verendet ist, mit 5 Tieren wurde der grösste Verlust registriert.

Abbildung 6. Anzahl der 2007 an Blauzungenkrankheit erkrankter Schafe je Betrieb



Die Anzahl der betroffenen Tiere schwankte stark: meist 1 bis 5 Schafe, aber bis zu 90 in einem einzigen Betrieb. Im Gegensatz zu dem, was 2006 beobachtet wurde, waren die Lämmer, die noch kein Jahr alt waren, fast genauso oft erkrankt wie die älteren Schafe. Die Anzahl verendeter Tiere schwankte ebenfalls sehr stark je nach Viehherde. Die Mortalität lag oftmals bei 1 bis 5 Schafen und erreichte maximal 63. Auch hier waren die beiden Alterskategorien betroffen (\pm zu gleichen Teilen). 2007 wird die Verschlimmerung der Blauzungenkrankheit offenbar.

Abbildung 7. Aufgrund der Blauzungenkrankheit entstandene Kosten in Euro je behandeltes Schaf.



Global schwankte die Anzahl behandelter Tiere von 1 bis 200, wobei im Durchschnitt 30 Tiere je Betrieb erkrankten. Die Kosten je Tier lagen zwischen 2 und 135 €, im Durchschnitt wurden 26 € je Tier ausgegeben und einem Zentralwert von 20 €, was erheblich ist.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSSICHTEN

Die auftretenden Tierkrankheiten haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen (Geflügelpest, Blauzungenkrankheit, Westnil-Fieber, Rifttalfeber, atypische Formen der übertragbaren spongiformen Enzephalopathien, afrikanische Schweinepest, bovine Besnoitiose, Parafilariose beim Rind, Piroplasmose der Rinder (Weiderot), Anaplasmose (Gallenseuche), Leptospirosis, usw.). Manche dieser Krankheiten können tropischer Herkunft sein, von wo aus sie die westlichen Länder bedrohen (Globalisierungsraum).

Die auftretenden Krankheiten stellen bisher nicht gekannte sanitäre, aber auch wirtschaftliche, soziale, finanzielle, internationale, biologische, partnerschaftliche und medienbezogene Herausforderungen dar (Camus und Lancelot, 2007). Sie sind aber auch Gelegenheiten, um die notwendige Solidarität zwischen den Ländern des Nordens und den Ländern des Südens zu verbessern, die Präsenz von Veterinär-Dienststellen zu verdichten, neue Forschungsthemen und -disziplinen weiterzuentwickeln, den Kenntnisstand in den Bereichen Infektiologie und Epidemiologie zu überprüfen und neue Möglichkeiten zur Verbreitung von Informationen zu schaffen. Die Fach- und Sachkenntnisse auf dem Gebieten der Veterinärmedizin und der Agrarwissenschaften in der Wallonischen Region bilden Ressourcen und Vorteile, die notwendig sind, um sich diesen Herausforderungen zu stellen.

CLAUDE SÄGERMAN

LEHRBEAUFTRAGTER DER FAKULTÄT VETERINÄRMEDIZIN, ULG

Weitere Informationen

ULg – Faculté de Médecine vétérinaire
Unité de Recherche en épidémiologie et
analyse de risques appliquées aux Sciences vétérinaires
(Auf Veterinärwissenschaften angewandte Forschungs-
stelle für Epidemiologie und Risikobewertung)

Pr C. Saegerman
 20, boulevard de Colonster – B42
 4000 Liège (Sart-Tilman)
 T. : 04/366.45.79 – @ : claudesaegerman@ulg.ac.be

HEC – Ecole de Gestion de l'ULg
Département d'Economie politique et
Economie de la santé
(Abteilung für Staatswirtschaftslehre und
Volksgesundheit)

Pr. F. Fecher-Bourgeois
 7, Boulevard du Rectorat - B31
 4000 Liège (Sart-Tilman)
 T. : 04/366.30.69 – @ : ffecher@ulg.ac.be

Division de la Recherche, du
Développement et de la Qualité, DGA
(Division Forschung, Entwicklung und Qualität)
Direction de la Recherche
(Direktion Forschung)

Ewald Teller, Conseiller scientifique, et
Michel Dufrasne, Directeur ff.

Ilôt Saint-Luc
 14, chaussée de Louvain – 5000 Namur
 T. : 081/64.95.96 – @ : e.teller@mrv.wallonie.be



Schnell startete man Aktionen und Partnerschaften wurden zwecks anhaltender Kontrolle und Untersuchung der in Belgien vorgefundenen Mückenpopulationen gegründet.

Mitten in der Krise

Das *katarrhalische Schafsfieber* (FCO) oder Blauzungenkrankheit ist eine Arbovirose, die unter wiederkauenden Wirtstieren durch Stiche zwecks Blutmahlzeit dieser hämotophagenen Mücken der *Culicoides*-Spezies (Dipteren, Ceratopogonidae) übertragen wird. Bisher sind weltweit 1.304 *Culicoides*-Spezies bekannt (A. Borkent, comm. pers.), von denen, so vermutet man, lediglich an die dreißig Spezies das Virus übertragen können. Die Notwendigkeit die bestehenden Erkenntnisse über diese Gruppe der Dipteren zu verbessern und die potentiellen Vektoren dieser Krankheit in Belgien herauszukristallisieren, hat bewirkt, dass auf Landesebene eine entomologische Überwachung zwecks einer optimalen Krisenverwaltung durchgeführt wird.

Falsche Mücken

Die Larven der *Culicoides* leben in Stickstoffhaltigen feuchten Substraten. Die adulten Mückenweibchen der hämatophagenen Spezies ernähren sich vom Blut diverser Tiere (Säugetiere, Vögel, Amphibien), während die Männchen sich von organischen Säften (Blütennektar, Gülle, Exkreme) ernähren. Es handelt sich um kleine Stechmücken, die nicht länger sind als 3 bis 4 mm. Sie sind vor allem bei der Abenddämmerung und nachts aktiv, hängen stark von den klimatischen Bedingungen der Temperatur, des Windes und der Feuchtigkeit ab. Es sind keine wirklichen Mücken.

Als Partner agieren

Seit August 2006 haben verschiedene belgische Forschungsteams sich organisiert, um das Monitoring der *Culicoides*-Spezies auf dem gesamten Hoheitsgebiet zu gewährleisten, dabei wurden sie finanziell unterstützt von der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) und der FÖD Volksgesundheit, abgelöst wurden diese Behörden von der Föderalagentur für die Sicherheit der Lebensmittelkette (AFSCA), und mit Einlagen der Eigenmittel von vier in der entomologischen Überwachung implizierten Forschungseinrichtungen:

- das *Institut de Médecine tropicale d'Anvers*, IMTA, Tiergesundheit (R. De Deken);
- die *Fakultät Veterinärmedizin* der ULg, Infektions- und Parasitärkrankheiten (Prof. B. Losson);

Die *Culicoides*-Spezi

- die *Fakultät der Universität der Agrarwissenschaften Gembloux*, Funktions- und Entwicklungsentomologie (Prof. E. Haubruge);
- das *Wallonische Zentrum für Agrarforschung*, CRA-W, *Biologische Bekämpfung und phyto-genetische Ressourcen* (C. Fassotte).

Die Ziele dieser Überwachung bestehen darin, die Präsenz und die Verbreitung der *Culicoides*-Spezies, insbesondere potentieller Vektoren der Blauzungenkrankheit in Belgien zu ermitteln. Sie strebt ebenfalls danach die Populationsdynamik (ihre numerische Entwicklung) besser kennenzulernen und die Phänologie, d. h. die Zeiträume, in denen diese Insekten tätig sind, in Zusammenhang mit den meteorologischen Faktoren, genauer zu beschreiben. Sie hat ebenfalls zum Ziel vielfältige ökologische Angaben zusammenzutragen.

Das Netz der Sentinelbetriebe

Um dieses *monitoring*, sprich Überwachung zu gewährleisten, haben die Provinzialen Kontrolleinheiten (UPC) zwanzig Sentinelbetriebe festgelegt, die einheitlich auf belgischem Hoheitsgebiet (acht in Flandern und zwölf in Wallonien) verteilt sind. In jedem dieser Betriebe dient eine UV-Lichtfalle, vom Typ OVI, dazu ein Mal wöchentlich Proben von *Culicoides*-Spezies, die sich auf der Betriebsstätte entwickeln, beizulegen. Drei Einrichtungen verwalten diese Fallen (IMTA, ULg, FUSAGx).

Das CRA-W benutzt seit vielen Jahren zwei fixe Ansaugfallen vom Typ *Rothamsted*, die in Gembloux und Libramont (Abteilung *Landwirtschaftliche Systeme*) liegen, um in 12 Meter Höhe Blattläuse zu fangen, die bei den Meldesystemen für die Produktion von Kartoffelsetzlingen impliziert sind. Im August 2006 liess die Entdeckung von *Culicoides* in in Gembloux entnommenen Proben noch vor Ausbruch der Blauzungenkrankheit diese Fänge in einmaligem Licht erscheinen. Diese beiden Fallen und ein vergleichbares OVI (*Abteilung Tierproduktion und -ernährung*) sind beim Monitoring vertreten. Jede Einrichtung kümmert sich um das Einsammeln, das Zählen und die Identifizierung der *Culicoides* in den Fallen, die sie übernommen hat und speist die den vier Partnern gemeinsame Datenbank.

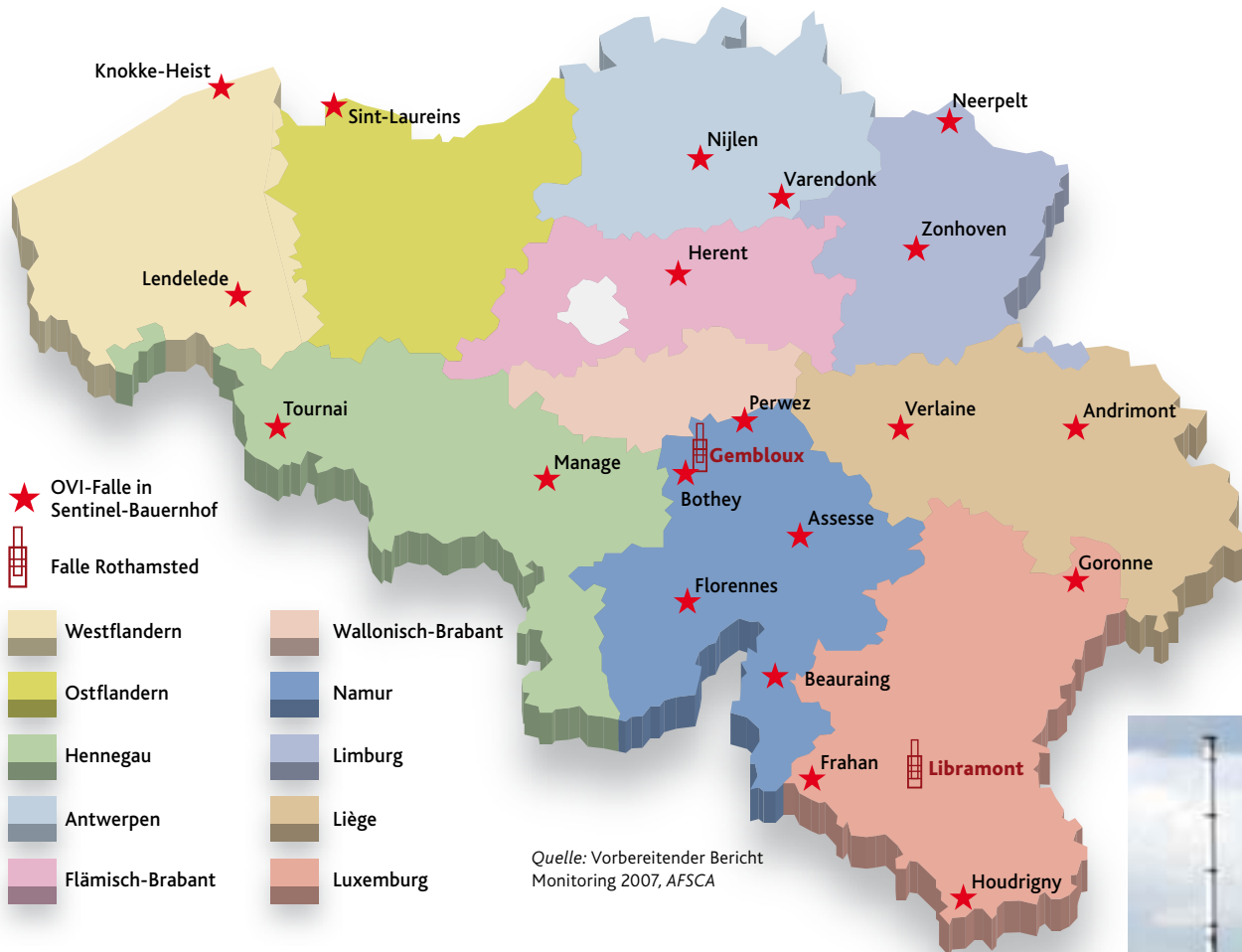


Lichtfalle vom Typ OVI

Photos : CRA-W

es unter strenger Überwachung

Lokalisierung von Lichtfallen (OVI) und Ansaugfallen (RST)



Routineangaben

Mehrere -zig Tausende *Culicoides* sind eingefangen, ein Teil davon ist identifiziert worden. Seit 2006 sind bereits 41 Spezies gezählt worden, was ungefähr ein Drittel der in Europa verzeichneten Taxone (*Fauna Europaea*) ausmacht. Die am häufigsten auftretenden Spezies, (es gibt deren sechs), gehören zu der Untergattung *Avaritia* (dies entspricht für vier Spezies) und *Culicoides* (für zwei dieser am stärksten vertretenen Spezies), die genau die möglichen Vektoren der Blauzungenkrankheit enthalten.

Die am frühesten und spätesten auftretenden Spezies sind auch fester Bestandteil der Gruppe der Vektoren, erscheinen ab den ersten schönen Tagen (März-April) und können auch in der Spätsaison noch aktiv sein (Oktober-November), wenn die Klimabedingungen dies zulassen. Die zeitliche Entwicklung der physiologischen Stadien der Weibchen (darunter die Blutpunktionen) dienen der Föderalagentur für

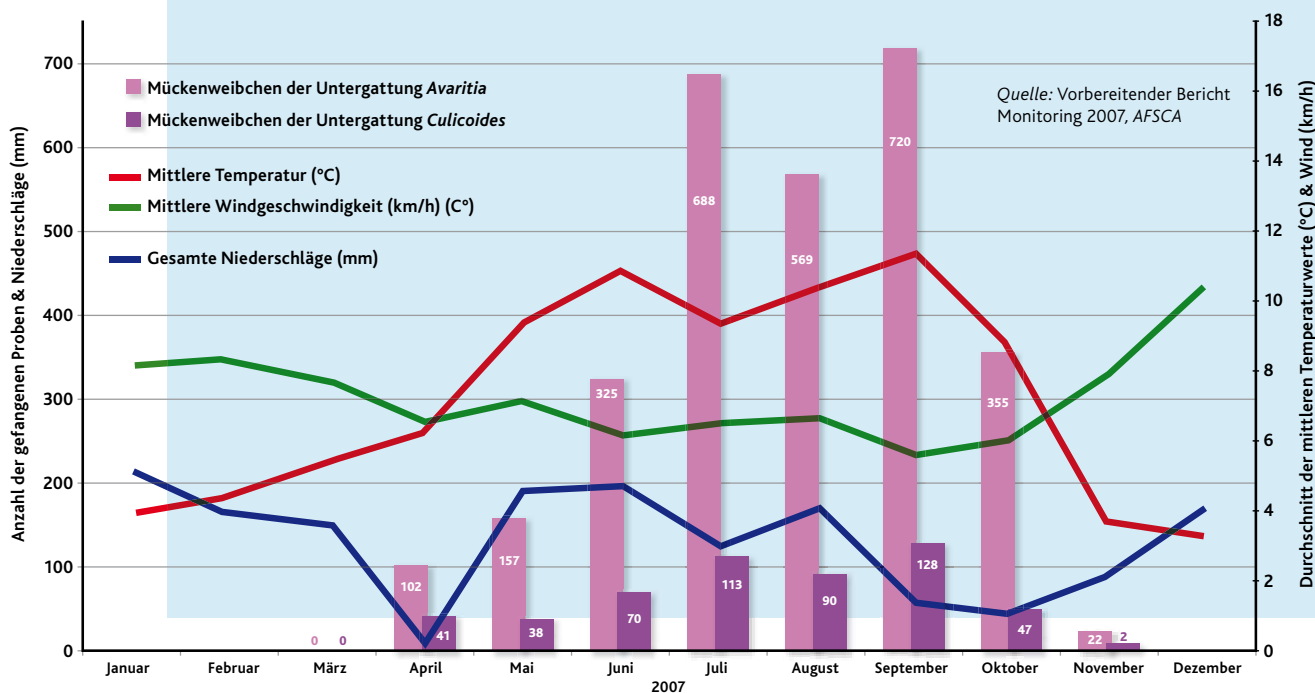
die Sicherheit der Lebensmittelkette als Indikator für den Anfang und das Ende des „offiziellen“ Aktivitätszeitraums der *Culicoides*. Die Ansaugfallen liefern ein Bild der passiven Streuung auf langen Entfernungen, die vom Wind bestimmt wird.





Fang von *Culicoides*-Spezies vor Identifizierung

Im Jahre 2007 registrierte Aktivität der Mückenweibchen der Untergattungen *Avaritia* und *Culicoides* in der Ansaugfalle Libramont in Zusammenhang mit den Angaben zum Klima (Pameseb)



Zusätzliche Beiträge

Daran anschließende Forschungen tragen dazu bei, Angaben zu bioklimatischen und ökologischen Anforderungen der *Culicoides* in Belgien zu erzeugen, die der Anwendung eventueller Massnahmen zur Kontrolle von Vektorpopulationen dienlich sind.

- Die Aktivität von möglichen adulten Vektorspezies während der Winterzeit ist in den Ställen beobachtet worden (ULg, FUSAGx). Das erratische Fangen, das früh im Jahr durchgeführt wird, zeigen dass der **saisonal vektorfreie Zeitraum** während milder Winter sehr kurz sein kann (IMTA, ULg, FUSAGx, CRA-W).
- Die Suche nach **Larvalhabitaten** in der unmittelbaren Umgebung der landwirtschaftlichen Betriebe hat das Zutagetreten von Mikro-Habitaten der wichtigsten Vektoren (potentielle), d. h. anthropogene und mit der Viehzucht zusammenhängende Lebensräume (alte Kuhfladen auf Grünflächen, Rückstände von Maissilagen) oder semiaquatische Lebensräume (Schlamm/Schlick am Rande von Tümpeln) (FUSAGx).
- Die **starke Präsenz** von Vektorspezies in **landwirtschaftlichen Betrieben** und ihrer unmittelbaren Umgebung (eher als in den Weiden) legt nahe, dass im landwirtschaftlichen Betrieb die Vernichtung von organischen Abfällen, welche die bevorzugten Reproduktionsräume der Vektoren sind (FUSAGx), zu fördern sind. Dank diverser Finanzierungen, behandeln weitere vorgesehene Studien:
- Die spezifische Aktivität und die Infizierungsfähigkeit der *Culicoides* beim Vieh (ULg, FUSAGx);

- Die Wirksamkeit von am Vieh erlaubten Bioziden oder Abwehrmitteln (ULg, FUSAGx) ;
 - Die Wirksamkeit von bei Larvenbefall zugelassenen Insektiziden (FUSAGx) ;
 - Das Auftreten von Vektoren von Larvalhabitaten ausgehend (CRA-W) ;
 - Die Verbreitung der *Culicoides* (CRA-W) in der Luft.
- Dank des Partnerkonsortiums und mit Unterstützung der Kreditgeber ist der Kenntnisstand in Zusammenhang mit potentiellen Vektoren der Blauzungenkrankheit in unserem Land rasch vorangeschritten und ermöglicht es somit auf Landesebene an entscheidende wesentliche Informationen in Zusammenhang mit der jetzigen Krise der Blauzungenkrankheit zu gelangen.

CHRISTIANE FASSOTTE, CRA-W

Weitere Informationen

Département Lutte biologique et Ressources phytogénétiques
(Abteilung Biologische Bekämpfung und Phytogenetische Ressourcen) CRA-W
Laboratoire d'Entomologie (Laboratorium für Insektenkunde)
Christiane Fassotte, Attachée scientifique
2, chemin de Liroux – 5030 Gembloux
T. : 081 / 62.56.84 – @ : fassotte@cra.wallonie.be

Ein Konzept – Eine Sammlung WENN LANDWIRTSCHAFT BIOVIELFALT ERZEUGT

Die Landwirtschaft hat zur Weiterverarbeitung und Aufwertung der Naturlandschaft geführt, um somit pflanzliche und tierische Erzeugnisse zu erlangen, die dem Menschen nutzen, insbesondere diejenigen, die für seine Ernährung bestimmt sind. Diese wirtschaftliche, soziale und kulturelle Tätigkeit hat einen Großteil der offenen und halboffenen Umgebungen zur Folge gehabt (nicht verstärkte und nicht bewaldete Bereiche).

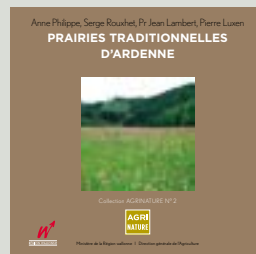
Für die Wallonische Region entsprechen offene und halboffene Umgebungen Feldern, Weiden, Heidelandschaften, Rasen, Hecken, „Bocage“-Heckenlandschaften, Rändern, usw. und dehnen sich auf etwas mehr als die Hälfte des Hoheitsgebietes aus. Innerhalb dieses Ökosystems sind unter diesen Umgebungen die seltensten Habitate und größte Artenvielfalt zu finden. Sie tragen umso mehr zu unserem Naturerbe bei, als sie miteinander verbunden sind und ihre Dichte auf dem gesamten Hoheitsgebiet gegeben ist. Die landwirtschaftliche Tätigkeit ist, infolge des Drucks, den sie auf Landschaften, Ökosysteme und lebende Arten ausübt, fester Bestandteil der Natur. Durch die Veränderung der Naturlandschaft, die sich im Laufe der Jahrtausende vollzogen hat, war sie eine Art Fruchtboden einer Natur, mit ausgiebig vorkommenden wildlebenden Tieren und Pflanzen.

Diverse Begebenheiten führen jedoch zur Änderung, zum Verfall und sogar zur Verschlechterung „ursprünglicher“ landwirtschaftlicher Umgebungen. Da sind zu nennen:

- die Verstädterung,
- das Einstellen der landwirtschaftlichen Tätigkeit und – als logische Folge – die spontane Invasion von Holzgewächsen,
- die Aufforstung,
- die Intensivierung landwirtschaftlicher Praktiken und
- die Homogenisierung landwirtschaftlicher Praktiken.

Umgekehrt bieten gewisse landwirtschaftliche Praktiken die Wiederherstellung von in Verfall geratenen Habitaten, denn es geht darum, das bestehende Naturerbe beizubehalten und die Natur, die von offenen und halboffenen Umgebungen abhängt, erneut weiterzuentwickeln. In *AgriNature* geht es um diese Praktiken und ihr vielfältiges Ergebnis. Eine der Herausforderungen, die sich dem Staat allgemein und den Landwirten insbesondere stellen, ist das gleichzeitige Bestehen von zwei Tätigkeiten:

- eine Produktionstätigkeit (hauptsächlich von Lebensmitteln),



- eine Tätigkeit zwecks Verwaltung einer reichhaltigen und vielfältigen Natur.

In der Tat sind die Landwirtschaft und die Agrarnatur unter den ländlichen Tätigkeiten zwei Kräfte, die zusammen bestehen oder, zumindest dazu verurteilt sind, miteinander zu bestehen:

- manchmal zu Lasten der Natur: wenn die Landwirtschaft intensiv betrieben wird und homogenisierend ist,
- manchmal ausgewogen, wenn der landwirtschaftliche Raum es erlaubt, gewöhnliche Biovielfalt aufzunehmen,
- manchmal zugunsten der Natur: wenn die Landwirtschaft extensiv betrieben wird und die Agrarnatur ein reichhaltiges und vielfältiges ökologisches Mosaik erzeugt.

In diesem Zusammenhang ist die neue Sammlung kostenloser Veröffentlichungen der Generaldirektion Landwirtschaft unter der Bezeichnung *AGRINATURE* entstanden. Sie ist angedacht worden als ein Instrument zur Information, Sensibilisierung und allgemeinverständlichen Darlegung der Wechselwirkungen zwischen Landwirtschaft und Natur und richtet sich an Landwirte und Bürger. Mit der Koordinierung und dem Zusammentragen sind Nathalie Feremans und Professor Thierry Hance betraut.

Drei erste Ausgaben werden veröffentlicht:

- Nr. 1 : Marie LEGAST, Prof. Bernard BODISON und Prof. Grégory MAHY, *Les messi-*

coles – fleurs des moissons (Wiesen- und Ackerblumen – Erntebumen),

- N° 2 : Anne PHILIPPE, Serge ROUXHET, Prof. Jean LAMBERT und Pierre LUXEN, *Les prairies traditionnelles d'Ardenne, (Traditionelle Ardenner Grünflächen),*

- N° 3 : Baptiste BATAILLE, Alain LE ROI et Thierry WALOT, *Les oiseaux des champs (Feldvögel).*

Wir wünschen Ihnen viele spannende Entdeckungen mit „AGRINATURE“

MARC THIRION, DIREKTION LÄNDLICHER RAUM

Kontakte

UCL, Unité d'Ecologie et de Biogéographie (Gruppe Ökologie und Biogeographie)
Nathalie Feremans – Pr Thierry Hance
5/4, Croix du Sud
1348 Louvain-la-Neuve
T. : 010 / 47.24.50 – 010 / 47.34.93
@ : nathalie.feremans@uclouvain.be
hance@ecol.ucl.ac.be

Division de la Gestion de l'Espace rural, DGA (Division Gestaltung des Ländlichen Raumes)
Direction de l'Espace rural (Direktion Ländlicher Raum)
Marc Thirion
14, chée de Louvain – 5000 Namur
T. : 081 / 64.96.62
@ : Ma.Thirion@mrw.wallonie.be

Mit Bitte um Zusendung der Ausgaben aus der Sammlung *AGRINATURE* ✂

Frau – Herr:

Landwirtin – Landwirt Ja ☐ Nein ☐

Anschrift:

T. : @ :

☐ wünsche die Ausgabe (n) zu erhalten

☐ möchte die Sammlung *AgriNature* abonnieren

Formular zurücksenden:

Generaldirektion Landwirtschaft – Bibliothek – 14, chée de Louvain – 5000 Namur

Ehepartner und Mitinhaber sein



EDOUARD CHARLIER UND
CHARLES LANGHENDRIES, DIREKTOR
DIVISION BEIHILFEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Mithelfende Ehepartner haben durch ihre Erwerbstätigkeit im Betrieb oftmals direkt oder indirekt an den eigentlichen Grundlagen mitgewirkt, die zugrundegelegt werden für die Berechnung der Rechte, die den landwirtschaftlichen Betreiber verwaltungsmäßig zugeteilt werden. Da wären die vormals zugeteilten Quoten, so die Milchquoten, Mutterkuhprämien und vor kurzem die Entkopplung von Erzeugerprämien in Form von *Rechten auf Betriebsprämie* (DPU).

Außerdem tragen die mithelfenden Ehepartner, nachdem vorgenannte Rechte zugeteilt worden sind, durch ihre Tätigkeit im Betrieb noch zur Verwertung dieser Rechte bei.

Diese Rechte, die dem Betrieb einen Mehrwert verleihen, sind oftmals auf den Namen eines einzigen Ehepartners eingetragen, wobei der mithelfende Ehepartner überhaupt nicht genannt wird. Seit mehreren Jahren fordern mithelfende Ehepartner die wirkliche Anerkennung ihrer aktiven Teilnahme am Betriebsleben sowie ihres Statuts. Sie streben ebenfalls an die vorgenannten Rechte zu schützen.

Nachdem die Überlegungen zum Thema lange gereift sind, ist 2007 ein Dekret angenommen worden, das es mithelfenden Ehepartnern in gleichem Maße erlaubt *Inhaber von Rechten* wie ihre Ehepartner zu werden, denen diese Rechte *von der Verwaltung zugeteilt* worden sind.

Somit können mithelfende Ehepartner gesetzliche Mitinhaber administrativer Rechte werden.

Einleitung

Inhaber und Mitinhaber

Zum Thema Identifizierung

Zum Mitinhaber machen, welche sind die Folgen?

Nur die Bezeichnung des Inhabers ändert

Die Eintrags-, Betriebsnummern und die Anschrift bleiben unverändert

Situation vor Mitinhaberschaft
Situation nach Mitinhaberschaft

Neutraler Vorgang

Unumkehrbarer Vorgang

Wer ist betroffen?

Wie wird man Mitinhaber?

Für bereits identifizierte natürliche Personen, wobei der mithelfende Ehepartner noch nicht identifiziert ist.
Für noch nicht identifizierte Ehepartner, gesetzlich zusammenwohnende Partner, mithelfende Ehepartner

Auswirkungen der Mitinhaberschaft

Besondere Punkte

Rechte auf Betriebsprämie
Quoten (Rechte) und
Mutterkuhprämien
Milchquoten
Flächenerklärung
Schuldner / Gläubiger der GD
Landwirtschaft
Steuerbescheid

Zusatzinformationen

Inhaber und Mitinhaber

Auf Initiative des Landwirtschaftsministers der Region und auf Vorschlag der wallonischen Regierung hat das wallonische Parlament am 15. Februar 2007 das Dekret über die Identifizierung von mithelfenden Ehepartnern in der Landwirtschaft (*Belgisches Staatsblatt*, 8. März 2007) angenommen.

Er umfasst sechs Artikel. Der erste definiert die landwirtschaftliche Tätigkeit, die Produktionseinheit, den Betrieb, den Erzeuger, den landwirtschaftlichen Betreiber, den **mithelfenden Ehepartner**¹ und die Verwaltung. Der zweite führt an, dass es sich in einem von einer oder mehreren natürlichen Personen verwalteten Betrieb bei jedem mithelfenden Ehepartner um einen der landwirtschaftlichen Betreiber dieses Betriebes und demzufolge einen der **Betriebsführer dieses Betriebes** handeln muss. Artikel 6 führt an, dass das Dekret seit dem 18. März 2007 in Kraft ist.

Artikel 3 bis 5 behandeln jeweils die Identifizierungsprozedur des mithelfenden Ehepartners, die Folgen dieser Identifizierung und die Geschäftsführung des Betriebs, die sich daraus ergeben. Vorliegendes Dossier behandelt diesen Aspekt des Dekrets.

Laut Dekret nimmt die Verwaltung, wenn sie von der Anwesenheit eines mithelfenden Ehepartners mit dem Statut eines Gehilfen in einem Betrieb erfährt, der von einer oder mehreren bereits identifizierten² natürlichen Personen geleitet wird, schriftlich Kontakt mit letztgenannten sowie dem mithelfenden Ehepartner auf und ersucht ihr Einverständnis, um den mithelfenden Ehepartner zu identifizieren, dabei werden seine Referenzen neben den bereits bekannten bzw. identifizierten Referenzen seines Ehepartners hinzugefügt (dies ist die erste Etappe, die administrative Identifizierung).

Es handelt sich also weder um eine Betriebsübernahme, noch irgendeine Form von Transfer von Rechten, sondern die Identifizierung des Inhabers von verwaltungsmäßig zugeteilten Rechten wird angepasst. Nach dieser Regulierung werden die beiden Ehepartner oder gesetzlich zusammenwohnenden Partner **gemeinsam Inhaber** oder **Mitinhaber** der vorgenannten administrativen Rechte. Diese Operation wird als **Vorgang der Mitinhaberschaft** oder **Mitinhaberschaft** bezeichnet.

Zur Identifizierung

Mit der Einführung von Milchquoten im Jahr 1984 hatte die Verwaltung, um eine Verbindung zwischen den Tätigkeiten in der Milchwirtschaft und den betreffenden Betreibern oder Erzeugern herstellen zu können, eine rechnergestützte Datenbank eingerichtet, die für jeden bekannten oder identifizierten Betreiber oder Milcherzeuger angibt:

- seine **Bezeichnung** (von der Verwaltung bekannte Identität), allgemein handelt es sich dabei um den Namen, Vornamen desjenigen, der an die Molkerei lieferte bzw. den Direktverkauf von Milcherzeugnissen tätigte;

- die **Eintragsnummer** (Erzeugernummer);
- die **Betriebsnummer** (Nr. Produktionseinheit);
- die **Anschrift**.

In der Praxis stehen diese Angaben auf einem Merkblatt (gelb), das den Erzeugern allgemein als CTI-Karte (technische Identifizierungskarte) bekannt ist.

Derzeit dient dieses System dazu die „Kunden“ der Division Beihilfen in der Landwirtschaft zu identifizieren. Dabei handelt es sich meist um:

- Erzeuger/Inhaber von Produktionsquoten:
 - Milchquoten;
 - Mutterkuhquoten.
- Landwirte/ Inhaber von Rechten auf Betriebsprämie (DPU) sowie ihre
 - Anträge/Transfers von Rechten auf Betriebsprämie;
 - auszuführenden Rechte auf Zahlung.

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Datenbank bzw. **administrative Identifizierung** landwirtschaftlicher Betreiber für die Verwaltung ein **technisches Verwaltungs- und Kontrollinstrument** ist: Eingänge, Eintragungen, Bearbeitung und Nachbearbeitung (Kontrolle) ihrer **Verwaltungsdateien**, d.h. sie erhält Anträge auf Prämien, Transfers, Aktivierung von Rechten auf Betriebsprämien, Identifizierung diesbezüglicher landwirtschaftlicher Parzellen, usw.



¹ Die natürliche Person, die in ihrer Eigenschaft des mithelfenden Ehepartners Mitglied einer Sozialversicherungskasse für selbständige Arbeiter ist im Sinn von Artikel 7bis, § 1 des Königlichen Erlasses Nr. 38 vom 27. Juli 1967 über das Sozialstatut der selbständigen Arbeiter, das durch Artikel 42 des Programmgesetzes vom 8. April 2003 ersetzt worden ist, und in ihrer Eigenschaft als Landwirt und eine landwirtschaftliche Tätigkeit in demselben Betrieb wie ihr Ehepartner oder gesetzlich zusammenwohnender Partner ausübt.

² Als Inhaber von zugeteilten und verwaltungsmäßig verwalteten Rechten, d. h. Milchquoten, Mutterkuhquoten, Rechte auf Betriebsprämie (DPU).

Zum Beispiel, wenn es sich beim bekannten Betreiber, Inhaber der Rechte, um DUPONT Jules handelt, der als mithelfenden Ehepartner DURANT Julie hat, so lautet der Name „DUPONT Jules –DURANT Julie, EP“ (siehe nachstehende Beispiele).

Die Registrierungs-, Betriebsnummern und die Anschrift bleiben unverändert, weil es keine Änderung des Erzeugers gibt, sondern die Bezeichnung angepasst wird.

Bei den zu Mitinhabern gemachten Personen handelt es sich um einen Zusammenschluss von natürlichen Personen „Betreiber + mithelfenden Ehepartner“ die gemeinsam, gesetzliche Mitinhaber von von der Verwaltung **zugeteilten Produktionsrechten und Rechten auf Betriebsprämie** sind.

Der Vorgang der Mitinhaberschaft besteht darin, die Identifizierung in Anwendung des besagten Dekrets ohne Betriebsübernahme oder -transfer zu verändern. Es geht darum, die Bezeichnung des Erzeugers, der Inhaber der von der Verwaltung zugeteilten Rechte (Quoten Rechte auf Betriebsprämie) ist, anzupassen. Sie **zieht** also für den Begriff **des Eigentums der Produktionsmittel bzw. des Vermögens keinerlei Folge mit sich** und es besteht auch kein Zusammenhang mit diesem Begriff.

Außerdem wirkt sich diese Form des Zusammenschlusses „EP“ keineswegs auf das Statut (d. h. wer ist hauptberuflich, wer nebenberuflich erwerbstätig, usw.), der zu Mitinhabern gemachten Personen aus und benachteiligt sie auch nicht.

3 CTI-Karte vor der Mitinhaberschaft Erzeuger Nr. 000502409-46. DUPONT Jules und DUMOULIN Gr

SOUCHE		Date: 13/12/2007
Numéro d'unité de production: 91103306-33	Numéro de producteur: 000502409-46	
Adresse de l'unité de production: RUE DU VILLAGE 10 5520 ORHAYE	Adresse de correspondance: DUPONT JULES ET DUMOULIN BERNARD GR RUE DU VILLAGE 10 5520 ORHAYE	
Pour communiquer un changement de une correction prise de: 1 Remplir la CASE C. 2 Signer la carte d'identification et indiquer la DATE de la communication du changement. 3 Signer la souche. 4 Envoyer la carte d'identification au service coordinateur. 5 Garder la souche à l'UP jusqu'au moment où la nouvelle carte d'identification sera envoyée.		
Ministère de la Région wallonne - Direction Générale de l'Agriculture Division des aides à l'agriculture		
Service coordinateur: Direction des Services extérieurs Bureau de Ciney Rue Edouard Driest 30 5500 CINEY Tél: 08323.07.40 Fax: 08322.04.55		
Date d'impression: 13/12/2007 Case A		
Numéro de producteur: 000502409-46 Numéro d'unité de production: 91103306-33 La composition de production est valable du: 01/01/2007		
Producteur: valable du 01/01/2007 Nom: DUPONT JULES ET DUMOULIN BERNARD GR Date de naissance ou de création: 01/01/2007 Rue, numéro de l'adresse de correspondance: RUE DU VILLAGE 10 Code postal: 5520 Commune: ORHAYE E-mail: Tél: N° GSM Fax: N° de compte financier: N° Entreprise: Unité de production: valable du 01/01/2007 Rue, numéro: RUE DU VILLAGE 10 Code postal: 5520 Commune: ORHAYE N° de Troupeau: Tél: N° GSM Fax:		
Les corrections sont le résultat de: - une cessation du producteur sans reprise de l'UP: le - une reprise: date: - une faute d'orthographe: - une détermination suite changement de rue et/ou de n°: - un déménagement: date:		
Date de communication du changement: Signature(s): Producteur(-oldant)(s): Producteur(-preneur)(s): Veuillez lire attentivement les informations au verso.		

Quelle: DGA, IG2-D22





Situation nach Mitinhaberschaft

Die Erzeugernummern sind dieselben geblieben. Lediglich die Bezeichnungen (Namen) der Erzeuger sind geändert und neue CTI-Karten herausgegeben worden.

1 Infolge der Mitinhaberschaft, **neue CTI-Karte**
Erzeuger Nr. 000502410-47 (die Nummer bleibt identisch),
**doch der Name ist geändert worden: DURANT JULIE-
DUPONT Jules, EP**

2 Infolge der Mitinhaberschaft, **neue CTI-Karte**
Erzeuger Nr. 00050280-45 (die Nummer bleibt identisch),
**doch der Name ist geändert worden: DUPONT Jules-
DURANT Julie, EP**

SOUCHE		Date: 13/12/2007
Numéro d'unité de production: 91103367-34 Adresse de l'unité de production: RUE DU VILLAGE 1 5520 CHAIVE	Numéro de producteur: 000502410-47 Adresse de correspondance: DURANT JULIE - DUPONT JULES EP RUE DU VILLAGE 1 5520 CHAIVE	Pour compléter un changement de nom, veuillez noter: <ol style="list-style-type: none"> 1 Remplir le C850 C; 2 Signer le carte d'identification et indiquer la DATE de la communication du changement; 3 Remplir le tableau; 4 Envoyer la carte d'identification au service coordonnateur; 5 Garder la souche à l'UP jusqu'au moment où la nouvelle carte d'identification sera arrivée.
Ministère de la Région wallonne - Direction Généralité de l'Agriculture Groupe des aides à l'agriculture		
Service coordonnateur: Direction des Services extérieurs Bureau de Ciney Rue Edouard Delort 30 Tél: 08323 07 40 Fax: 08322 04 25 Site: CHAIVE Numéro de producteur: 000502410-47 Numéro d'unité de production: 91103367-34 La composition de production est valable du: 01/01/2007		
Producteur: valide du 01/01/2007 Nom: DURANT JULIE - DUPONT JULES EP Date de naissance ou de création: 10/02/1977 Rue, numéro de l'adresse de correspondance: RUE DU VILLAGE 1 Code postal: 5520 Commune: CHAIVE E-mail: Tél: N° GSM Fax: N° de compte financier: N° d'entreprise:	CASE B CASE C	CASE A CASE D
Adresse de production: valide du 01/01/2007 Rue, numéro: RUE DU VILLAGE 1 Code postal: 5520 Commune: CHAIVE N° de Trappeur: Tél: N° GSM Fax:	CASE B CASE C	CASE A CASE D
Les corrections sont le résultat de: une consultation du producteur sans reprise de l'UP le: _____ une reprise: date: _____ une note d'orthographe: pour les changements sans changement de rue, sans de n°: les changements: date: _____	Table de communication du changement: Signatures: _____ Producteur (obligatoire) _____ Producteur (optionnel) _____ Veuillez lire attentivement les informations au verso.	Les corrections sont le résultat de: une consultation du producteur sans reprise de l'UP le: _____ une reprise: date: _____ une note d'orthographe: pour les changements sans changement de rue, sans de n°: les changements: date: _____

Quelle: DGA, IG2-D22

SOUCHE		Date: 13/12/2007
Numéro d'unité de production: 91103367-34 Adresse de l'unité de production: RUE DU VILLAGE 1 5520 CHAIVE	Numéro de producteur: 00050280-45 Adresse de correspondance: DUPONT JULES - DURANT JULIE EP RUE DU VILLAGE 1 5520 CHAIVE	Pour compléter un changement de nom, veuillez noter: <ol style="list-style-type: none"> 1 Remplir le C850 C; 2 Signer le carte d'identification et indiquer la DATE de la communication du changement; 3 Remplir le tableau; 4 Envoyer la carte d'identification au service coordonnateur; 5 Garder la souche à l'UP jusqu'au moment où la nouvelle carte d'identification sera arrivée.
Ministère de la Région wallonne - Direction Généralité de l'Agriculture Groupe des aides à l'agriculture		
Service coordonnateur: Direction des Services extérieurs Bureau de Ciney Rue Edouard Delort 30 Tél: 08323 07 40 Fax: 08322 04 25 Site: CHAIVE Numéro de producteur: 00050280-45 Numéro d'unité de production: 91103367-34 La composition de production est valable du: 01/01/2007		
Producteur: valide du 01/01/2007 Nom: DUPONT JULES - DURANT JULIE EP Date de naissance ou de création: 10/02/1977 Rue, numéro de l'adresse de correspondance: RUE DU VILLAGE 1 Code postal: 5520 Commune: CHAIVE E-mail: Tél: N° GSM Fax: N° de compte financier: N° d'entreprise:	CASE B CASE C	CASE A CASE D
Adresse de production: valide du 01/01/2007 Rue, numéro: RUE DU VILLAGE 1 Code postal: 5520 Commune: CHAIVE N° de Trappeur: Tél: N° GSM Fax:	CASE B CASE C	CASE A CASE D
Les corrections sont le résultat de: une consultation du producteur sans reprise de l'UP le: _____ une reprise: date: _____ une note d'orthographe: pour les changements sans changement de rue, sans de n°: les changements: date: _____	Table de communication du changement: Signatures: _____ Producteur (obligatoire) _____ Producteur (optionnel) _____ Veuillez lire attentivement les informations au verso.	Les corrections sont le résultat de: une consultation du producteur sans reprise de l'UP le: _____ une reprise: date: _____ une note d'orthographe: pour les changements sans changement de rue, sans de n°: les changements: date: _____

Quelle: DGA, IG2-D22

Ein neutraler Vorgang. Er verleiht weder mehr, noch weniger Rechte.

Da es sich um eine **Regulierung** der Identität des Inhabers administrativer Rechte handelt, **ohne Transfer zwischen Erzeugern**, sind infolge des Vorgangs der Mitinhaberschaft keine neuen Bedingungen bzw. neue Pflichten einzuhalten.

Das Statut des Erzeugers, dessen Bezeichnung geändert worden ist, bleibt unverändert.

Die Verwaltung unternimmt diesen Schritt alljährlich bei den neuen mithelfenden Ehepartnern. Daher ist für das In-Gangbringen des Vorgangs der Mitinhaberschaft oder der Entscheidung keine Frist gesetzt.

Unumkehrbare Handlung

Der mögliche Verlust des Statuts des mithelfenden Ehepartners nach der Verleihung der Mitinhaberschaft wirkt sich nicht auf administrative Rechte aus, die die zu Mitinhabern gemachten Personen erworben haben (Quoten, DPU).

Jedenfalls kann die Änderung der Identifizierung (Inhaber der Rechte) mit einer neuen Erzeugernummer und einer neuen Karte nur mit der Zustimmung (Unterschriften) **aller** interessierten, zu Mitinhabern gemachten Personen erfolgen.

Um Rechte zu übertragen, muss ein Transferdossier eingereicht und von allen anderen Mitinhabern (zu Mitinhabern gemachten Personen), die als Abtretende agieren, unterzeichnet werden (siehe nachstehend die Folgen der Mitinhaberschaft).

Wer ist betroffen?

- Die Ehepartner, d. h. die Ehemänner, Ehefrauen bzw. gesetzlich zusammenwohnenden Partner, die unter dem Statut eines Gehilfen, einer natürlichen Person oder eines Mitglieds eines Zusammenschlusses natürlicher Personen geführt werden, der als Landwirt identifiziert ist, der einen landwirtschaftlichen Betrieb leitet, beim Landesinstitut der Sozialversicherungen für Selbständige (LISVS) eingetragen sind.
- Die Rechtspersonen (Gesellschaften gleich welcher Rechtsform) und die Zusammenschlüsse natürlicher Person(en) und juristischer Person(en) sind ausgeschlossen.
- Zudem kann der mithelfende Ehepartner einen Betrieb nicht leiten bzw. einem Zusammenschluss natürlicher Personen oder einer Gesellschaft angehören.

Wie wird man Mitinhaber?

In Anwendung des vorgenannten Dekretes wird die Verwaltung den Vorgang der Mitinhaberschaft (siehe nachstehend) für mithelfende Ehepartner, die noch nicht identifiziert sind und die sie in Erfahrung bringen würde, jährlich einleiten. Das erste Verfahren in diesem Sinne wird 2008 starten. Es wird alljährlich ausschließlich für die neuen mithelfenden Ehepartner wiederholt.

Zur Information. Es besteht ein freiwilliges Verfahren zur Mitinhaberschaft, das nicht an Bedingungen gebunden ist, und von den Antragstellern ausgeht. Der Antrag wird mittels eines Formulars gestellt, das bei der Direktion der Außendienststellen erhältlich ist, die für die Gemeinde zuständig ist, in der die Anschrift des Landwirts liegt. Diese Möglichkeit des freiwilligen Verfahrens steht den Anwärtern auf Mitinhaberschaft weiterhin offen.

Für bereits identifizierte natürliche Personen, mit noch nicht identifiziertem mithelfendem Ehepartner

Die Verwaltung macht von ihrer Identifikations-Datenbank der Landwirte ausgehend alle natürlichen Personen ausfindig, die einen Betrieb leiten und die Inhaber administrativ zugeteilter Rechte sind.

Die Verwaltung sieht für alle diese Personen das Nationalregister ein, um die Haushaltszusammenstellung in Erfahrung zu bringen und Ehepartner sowie gesetzlich zusammenwohnende Partner ausfindig zu machen. Die Verwaltung sieht sodann die *Banque carrefour de la Sécurité sociale* (Zentrale Sozialversicherungs-Bank, BCSS) ein, wo sie das Statut (LISVS) dieser Ehepartner bzw. gesetzlich zusammenwohnender Partner erfährt. Es werden nur die Ehepartner behandelt, die beim LISVS das Statut des Gehilfen haben.

Für nicht identifizierte Ehepartner sowie gesetzlich zusammenwohnende Partner, Gehilfen

Die Verwaltung überprüft, ob die Ehepartner bzw. gesetzlich zusammenwohnenden Partner nicht bereits in der Identifizierungsdatenbank als Mitglied eines Zusammenschlusses oder als Betreiber eines landwirtschaftlichen Betriebes oder aber infolge eines vorherigen freiwilligen Vorgangs zur Mitinhaberschaft³ als Mitglied eines Ehepartnerzusammenschlusses eingetragen sind.

Sie lässt diejenigen beiseite, die bereits bekannt oder identifiziert sind und behält die andern noch nicht identifizierten, d. h. diejenigen, die noch nicht in die Datenbank aufgenommen worden sind.

³ Der freiwillige Vorgang zur Mitinhaberschaft ist seit 1998-1999 möglich.

Dossier

22

Verfahren zur Mitinhaberschaft

Die Verwaltung übersendet **jedem der Ehepartner, von denen einer noch nicht identifiziert ist**, per Einschreiben ein Schreiben, das ihnen das Identifizierungsverfahren erklärt. Die beteiligten Parteien verfügen ab Datum des Schreibens über eine **Antwortfrist von 30 Kalendertagen**. Die Antwort der Ehepartner wird in ein einziges Dokument eingetragen.

Wenn die beteiligten Parteien **nicht** fristgerecht **antworten**, übersendet die Verwaltung ihnen ein neues Schreiben (Erinnerung) und sie verfügen über eine neue 30-tägige Antwortfrist. Wenn, trotz dieser Erinnerung, keine Antwort eingeht, werden die mithelfenden Ehepartner in der Datenbank der Verwaltung identifiziert. Sie werden - in gleichem Maße wie ihre Ehepartner - zu Mitinhabern der administrativen Rechte, d. h. Milchquoten und/oder Mutterkuhquoten und Rechte auf Betriebsprämie (DPU).

Situation nach Mitinhaberschaft (Fortsetzung)

3 Infolge der Mitinhaberschaft, neue CTI-Karte

Erzeuger Nr. 000502409-46 (die Nummer bleibt identisch)

1. Fall. Ein einziges Mitglied des Zusammenschlusses wird zum Mitinhaber gemacht: **DUPONT Jules-DURAND Julie EP und DUMOULIN Bernard Gr**

2. Fall. Ein einziges Mitglied des Zusammenschlusses wird zum Mitinhaber gemacht. **DUPONT Jules-DURAND Julie EP und DUMOULIN Bernard – DUMAS L. EP, Gr**

SOUCHE Date: 13/12/2007

Numéro d'unité de production: 91103306-33
Adresse de l'unité de production: RUE DU VILLAGE 10, 5520 CHAIVRE

Numéro de producteur: 000502409-46
Adresse de correspondance: DUPONT JULES - DURAND JULIE EP ET DUMOULIN BERNARD GR, RUE DU VILLAGE 10, 5520 CHAIVRE

Service coordonnateur: Direction des Services extérieurs, Bureau de Chézy, Rue Edouard Belin, 30. Tél: 0323.07.40, Fax: 0322.04.06. Date d'impression: 13/12/2007. **CASE A**

Producteur: DUPONT JULES - DURAND JULIE EP ET DUMOULIN BERNARD GR. Date de naissance ou de création: 01/01/2007. Rue, numéro de l'adresse de correspondance: RUE DU VILLAGE 10. Code postal: 5520. Commune: CHAIVRE. E-mail: . N° GSM: . N° de compte financier: . N° Entreprise: .

Moins de production: Rue, numéro: RUE DU VILLAGE 10. Code postal: 5520. Commune: CHAIVRE. N° de Trappeur: . N° GSM: .

Signature(s): . Producteur(s) (voté(s)) . Producteur(s) (proposé(s)) .

Quelle: DGA, IG2-D22

SOUCHE Date: 13/12/2007

Numéro d'unité de production: 91103306-33
Adresse de l'unité de production: RUE DU VILLAGE 10, 5520 CHAIVRE

Numéro de producteur: 000502409-46
Adresse de correspondance: DUPONT JULES - DURAND JULIE EP ET DUMOULIN BERNARD GR - DUMAS L. EP, RUE DU VILLAGE 10, 5520 CHAIVRE

Service coordonnateur: Direction des Services extérieurs, Bureau de Chézy, Rue Edouard Belin, 30. Tél: 0323.07.40, Fax: 0322.04.06. Date d'impression: 13/12/2007. **CASE A**

Producteur: DUPONT JULES - DURAND JULIE EP ET DUMOULIN BERNARD GR - DUMAS L. EP, GR. Date de naissance ou de création: 01/01/2007. Rue, numéro de l'adresse de correspondance: RUE DU VILLAGE 10. Code postal: 5520. Commune: CHAIVRE. E-mail: . N° GSM: . N° de compte financier: . N° Entreprise: .

Moins de production: Rue, numéro: RUE DU VILLAGE 10. Code postal: 5520. Commune: CHAIVRE. N° de Trappeur: . N° GSM: .

Signature(s): . Producteur(s) (voté(s)) . Producteur(s) (proposé(s)) .

Quelle: DGA, IG2-D22

Ein einziges Dokument für die Antwort der beiden Ehepartner

- Ein einziges „Nein“ bringt Stillstand in das Verfahren.
- Zwei „Ja“: die mithelfenden Ehepartner sind identifiziert.
- Enthält die Antwort nur ein einziges „Ja“, wird den beteiligten Parteien eine Erinnerung zugesandt, wobei eine neue 30-tägige Antwortfrist gilt. Nach dieser Frist hat das Ausbleiben einer Antwort die Identifizierung der mithelfenden Ehepartner zur Folge.



Auswirkungen der Mitinhaberschaft

Nachdem die mithelfenden Ehepartner identifiziert sind, werden die Ehepartner zu gemeinsamen Verwaltern ihres Betriebes und ungeteilte Inhaber der verwaltungsmäßig zugeteilten Quoten und Rechte, die Rechte auf Betriebsprämie (DPU), die Mutterkuh- und Milchquoten. Sie werden verwaltet von einem Zusammenschluss natürlicher Personen, bei denen es sich um Ehepartner oder gesetzlich zusammenwohnende Partner handelt (EP).

Die Ehepartner können individuell vorsorgliche (verwahrende) oder provisorische (einstweilige) Rechtsgeschäfte abschließen. Für alle rechtsgeschäftlichen Handlungen mit fortlaufendem Charakter, d. h. fast die gesamten der Verwaltung zurückgesandten Unterlagen, müssen die Mitinhaber **gemeinsam unterzeichnen**, ausgenommen für *Leasinggeschäfte* und zeitweilige Osmosen von Milchquoten.

Besondere Punkte

Rechte auf Betriebsprämie (DPU)

Aktivierung und Nutzung der Rechte

Zu den Rechten auf Betriebsprämie gehören die Rechte auf Stilllegungs-Brache und die gewöhnlichen historische Rechte, die gewöhnlichen aus der *Nationalreserve* (RN) hervorgehenden Rechte und die Rechte, die Unternehmensgründern (D) während des Zeitraums 2001-2002 gewährt worden sind.

Der Bezugszeitraum für die Zuteilung der gewöhnlichen Rechte und der Rechte auf Stilllegungs-Brache waren die Jahre 2000, 2001 und 2002. Diese **gewöhnlichen Rechte und Rechte auf Stilllegungs-Brache** müssen mindestens alle 3 Jahre durch die **Flächen-erklärung** aktiviert werden, weil sie ansonsten, ohne Entschädigung, für die *Nationalreserve* beschlagnahmt werden.

Die aus der *Nationalreserve* stammenden gewöhnlichen Rechte hingegen und die Rechte, die den Junglandwirten gewährt werden, die ihre Tätigkeit 2001 oder 2002 aufgenommen haben, müssen

SOUICHE Date: 13/12/2007

Numéro d'unité de production: 91103305-33
Adresse de l'unité de production: RUE DU VILLAGE 10, 55200 CHAUVY

Numéro de producteur: 000002409-40
Adresse de correspondance: DUPONT JULES - DURAND JULIE EP ET DUMOLIN BERNARD GR, RUE DU VILLAGE 10, 55200 CHAUVY

Service coordinateur: Bureau de Cray, Rue Edouard Decroix 30, 55200 CHAUVY
Tél: 08322 57 46, Fax: 08322 34 05
Date d'inscription: 13/12/2007

Numéro de producteur: 000002409-40
Numéro d'unité de production: 91103305-33
La composition de production est valable de: 01/01/2007

Propriétaire: DUPONT JULES - DURAND JULIE EP ET DUMOLIN BERNARD GR
Date de naissance ou de création: 01/01/2007
Rue, numéro de l'adresse de correspondance: RUE DU VILLAGE 10
Code postal: 55200
Commune: CHAUVY
E-mail: N° GSM: N° de compte financier: N° Entreprise: N° de production: Rue, numéro: RUE DU VILLAGE 10
Code postal: 55200
Commune: CHAUVY
N° de Troupeau: N° GSM: Fax: Date de constitution du changement: Producteur(s) (Producteur(s) présent(s))

Quelle: DGA, IG2-D22



alljährlich während 5 aufeinanderfolgenden Jahren mittels der Flächenenerklärung aktiviert werden, weil sie ansonsten, ohne Entschädigung für die Nationalreserve, beschlagnahmt werden.

Es wird darauf hingewiesen, dass die während 5 aufeinanderfolgenden Jahren dauernde Pflicht zur Aktivierung von aus der Reserve stammenden Rechten in nachstehenden Fällen an einen anderen Landwirt übertragbar ist:

- **Änderung der Statuten:** eine natürliche Person verwaltet nachträglich in Zusammenhang mit einer Rechtsperson,
- **Betriebsaufspaltung:** ein Zusammenschluss zerfällt,
- **Fusion:** zwei alleine betreibende Erzeuger schließen sich zusammen und bilden einen Zusammenschluss.

Infolgedessen trägt die Flächenenerklärung auf jeden Fall die Unterschrift der beiden zu Mitinhabern gemachten Personen.

Aufnahme in die Nationalreserve

Die Aufnahmekriterien werden alljährlich formuliert, ebenso der Antrag. Sie muss die Unterschriften der zu Mitinhabern gemachten Personen enthalten.

Transfer von Rechten

Es gibt zwei Kategorien Transfers: den Transfer **ohne** den Transfer von Grundstücken und den Transfer **mit** Transfer von Grundstücken. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass fast alle Transfers ohne einen Zusammenhang mit einem Grundstückstransfer erfolgen (99,9 % der Dossiers).

Die Anträge sind innerhalb von einem Jahr einzureichen. Der Transfer kommt innerhalb von 6 Wochen nach dem Datum des Transferantrags zustande, maßgebend ist der Poststempel bzw. eine Emp-

fangsbestätigung. **Die Unterschrift der jeweiligen Mitinhaber ist erforderlich.**

Mutterkuhquoten (Rechte) und -prämien

Transfer von Rechten

Es gibt zwei Kategorien Transfers: die gesamte Übernahme des Betriebs und die Transfers ohne Betriebsübernahme. Jedenfalls **unterzeichnen alle Mitinhaber und Abtretende die Transferunterlagen.**

Für die gesamten Betriebsübernahmen gibt es keinerlei Abzug für die Nationalreserve. In diesem Fall ist der Antrag im Februar oder auf Antrag zum gleichen Zeitpunkt einzureichen wie der Antrag auf Prämien, den der Übernehmer stellt, d. h. zwischen dem 1. Mai und dem 30. September. Eine **Inventaraufstellung, Grundstücke, Betriebsgebäude, Viehbestand** ist zu verfassen.

Für Transfers ohne Betriebsübernahme sind die Anträge im Februar einzureichen. Für die Nationalreserve gibt es einen 1%igen Abzug.

Verlust des Rechts wegen Nichtbenutzung

Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass in nachstehenden Fällen alljährlich nichtbenutzte Rechte für die *Nationalreserve* verloren gehen:

- wenn die Anzahl gehaltener Rechte 7 überschreitet: mindestens 90 % der Quote müssen genutzt werden, sonst geht der nichtbenutzte Anteil an die *Nationalreserve* zurück;
- liegt die maximale Anzahl gehaltener Rechte unter bzw. bei 7: hier müssen mindestens alle 2 Jahre 90 % der Quote benutzt werden, sonst geht der nichtbenutzte Anteil an die *Nationalreserve* zurück.

Prämien

Ihr Wert umfasst einen fixen Teil und einen Zusatz, d. h. derzeit 200 € + 50 € oder 250 €. Der jährliche Antrag muss die Unterschrift aller enthalten, denn dieser Antrag kann einen Verlust der Bezugsmenge verursachen.

Milchquoten

Leasing oder Miete von Quoten

Da die Operation auf ein einziges Milchwirtschaftsjahr begrenzt ist, reicht **eine Unterschrift eines der beiden Mitinhaber aus**.

Osmose (Antrag auf Umwidmung einer Milchquote [Lieferungen] in eine Butterquote [Direktverkäufe] oder umgekehrt)

Dieser Antrag kann für ein einziges Wirtschaftsjahr gelten (zeitweilige Osmose). **In diesem Fall ist eine einzige Unterschrift** ausreichend. Der Antrag kann auch endgültig sein (definitive Osmose, zum Beispiel in dem Bestreben eine Quote über den *Quotenfonds* freizugeben). **In diesem Fall sind die beiden Unterschriften unerlässlich.**

Quotenfonds: Freigabe und erneute Bereitstellung/Gewährung

Will man eine Quote über den Fonds freigeben, d. h. mittels einer Entschädigung eine Molkereiquote endgültig an den Fonds abtreten, ist die **Unterschrift der jeweiligen Mitinhaber unerlässlich**. Das Gleiche gilt für einen Antrag auf Erwerb von Quotenlitern *über* den Fonds mittels Bezahlung (erneute Bereitstellung).

Abtreten von Quoten mit oder ohne Grundstücken an einen anderen Erzeuger: Mobilität

- Betriebsübernahme: der Übernehmer wird zum ersten Mal Milcherzeuger. Er übernimmt von seinem Abtretenden die Grundstücke, die zur Milcherzeugung genutzt werden (1 Hektar je 20.000 Liter), den Stall für die Milchkühe, die Melkanlagen, die Milchkühe, usw. **Wenn die Abtretenden zu Mitinhabern geworden sind, unterzeichnen sie** die Transferunterlagen beide.
- Abtreten von Quoten an einen Übernehmer, der bereits über eine Quote verfügt (Kumulierung von Quoten): wenn der Übernehmer, nachdem die Quoten zusammengelegt worden sind, über genügend Grundstücke für Maisanbauflächen, Weideflächen und Futteranbauflächen (Code *Quotenfonds*) verfügt, und die Verhältniszahl von 1 Hektar je 20.000 Quotenliter eingehalten wird, muss er vom Abtretenden keine Grundstücke übernehmen. In umgekehrtem Fall, ja.

Beispiel. Der Übernehmer hat eine Quote von 100.000 Liter und am 1. April 2008 übernimmt er deren 100.000. Das sind insgesamt 200.000 Liter, wobei mindestens 10 ha Mais-, Weide- und Futteranbaufläche notwendig sind, damit die Verhältniszahl von 1 ha je 20.000 Quotenliter eingehalten wird. Wenn er durch seine Erklärung 2008 aufzeigt, dass er 15 ha Mais-, Weiden- und Futteranbauflächen hat, muss er somit von seinem Abtretenden keine Grundstücke übernehmen. Hätte er deren aber nur 8, müsste er deren aber zumindest 2 (ha) von seinem Abtretenden übernehmen.

Flächenerklärung ist nützlich zwecks Aktivierung von Rechten auf Betriebsprämie, Nutzung von Milchquoten, um AUM-Beihilfen (und Beihilfen für die biologische Landwirtschaft) zu beantragen und zu erhalten.

Die Erklärung wird von allen Mitinhabern unterzeichnet.

Schuldner/Gläubiger GD Landwirtschaft

Was die Schuldner angeht, so bezieht sich die GD Landwirtschaft auf die Angaben, die ihr – den Identifizierungsangaben entsprechend – vor oder nach der Mitinhaberschaft mitgeteilt werden.

Jegliche Abtretung von Forderungen ist von den Mitinhabern zu unterzeichnen, die Forderungen sind auf die administrativen Rechte, deren Inhaber sie sind, anzurechnen.

Steuerbescheid

Er bildet die Grundlage der Identifikationsangaben der GD Landwirtschaft.

Weitere Informationen

Division des Aides à l'agriculture, DGA

(Division Beihilfen in der Landwirtschaft, GD Landwirtschaft)

Services centraux (Zentrale Dienststellen)

Ilôt Saint-Luc

14, chée de Louvain – 5000 Namur

Charles Langhendries, Directeur

T. : 081 / 64.95.27 – @ : c.langhendries@mrw.wallonie.be

Services extérieurs d'Ath

2c, chemin du Vieux Ath – 7800 Ath

T. : 068 / 27.44.43 – F. : 068 / 27.44.01

Services extérieurs de Thuin

13, rue du Moustier – 6530 Thuin

T. : 071 / 59.90.61 – F. : 071 / 59.96.01

Services extérieurs de Libramont

2, rue Fleurie – 3e étage – boîte 8

6800 Libramont

T. : 061 / 26.08.30 – F. : 061 / 26.08.62

Services extérieurs de Wavre

4, avenue Pasteur – 1300 Wavre

T. : 010 / 23.37.40 – F. 010 / 23.37.99

Services extérieurs de Ciney

30, rue Ed. Dinot – 5590 Ciney

T. : 083 / 23.07.40 – F. : 083 / 22.04.05

Services extérieurs de Huy

39, chée de Liège – 4500 Huy

T. : 085 / 27.34.20 – F. : 085 / 23.36.58

Außendienststellen Malmédy

13, avenue des Alliés – 4960 Malmédy

T. : 080 / 44.06.20 – F. : 080 / 44.06.30

Vorliegende Veröffentlichung ist nur als einfacher erklärender Kommentar der entsprechenden Gesetzgebung zu verstehen und hat somit nicht die Wirkung einer Vorschrift.

Drei hundert Landwirte in anfälligem Gebiet wurden 2008 ausgemacht

26

Zwischen Oktober und Dezember wird die Wallonische Region an die neun Hundert in anfälligem Gebiet gelegene Parzellen untersuchen, um ihren Stickstoffgehalt, genau den potentiell auswaschbaren Stickstoff, festzulegen. Dabei geht es darum, die Kontaminierungsgefahr durch Nitrat im Grundwasser vor dem Winter zu messen.



Mit dieser neuen Maßnahme, die anlässlich der Anpassung des *Programms zum nachhaltigen Stickstoffmanagement in der Landwirtschaft* (PGDA) entschieden worden ist, bezweckt man, das Stickstoffmanagement durch die Landwirte bewerten zu lassen. Konkret werden alljährlich 3 % der Landwirte in anfälligen Gebieten, d.h. annähernd drei hundert Landwirte, von der Verwaltung ausgesucht. Bei jedem von ihnen werden drei Anbauparzellen ausgesucht. Ein PAS¹ wird auf jede dieser Parzellen gemessen.

Referenzwerte

Die wissenschaftlichen Teams, die *Nitrawal* (FUSAGx und UCL) beraten, untersuchen ein Netz bestehend aus einhundert und fünfzig Parzellen, die in fünfunddreißig landwirtschaftlichen Musterbetrieben gelegen sind. Diese Parzellen werden angemessen nach Methoden gedüngt, die jedem Landwirt zugänglich sind. Es geht allgemein darum, eine Düngempfehlung zu befolgen, die auf der Grundlage eines Frühjahrsprofils verfasst werden muss. Dieses Parzellennetz bietet die Möglichkeit für jede der acht in Wallonien bestehenden Hauptkulturen einen jährlichen "Bezugs-PAS" aufzustellen. Der "Bezugs-PAS" spiegelt somit die gute fachliche Praxis des Stickstoffmanagements wieder. Eine Toleranzmarge wird dem Referenz-PAS hinzugefügt, um die einzuhaltende Norm festzulegen.

Die Bewertung der bei den ausgewählten Landwirten untersuchten Parzellen

Von den drei in jeder der drei Parzellen gemessenen PAS, muss der Landwirt mindestens zwei konforme PAS erhalten, d. h. zwei PAS, welche die Norm nicht überschreiten. Andernfalls gerät er in ein Beo-



¹ PAS ist das Kürzel für *Potentiell auswaschbarer Stickstoff*. Es handelt sich um ein Stickstoffprofil auf 90 cm, das die Anzahl Stickstoffeinheiten je ha in Form von Nitrat angibt. Je höher die Anzahl Stickstoffeinheiten in Form von Nitrat ist, je mehr steigt das Risiko einer Kontaminierung des Grundwassers.

Wie viele Hektar Pflanzendecke müssen im Herbst gesät werden?

Bodendeckungen bilden eines der besten Mittel zur Bekämpfung der Nitrat-Auswaschung während des Winters und zur Erzielung passender PAS-Werte. Das Programm zum nachhaltigen Stickstoffmanagement in der Landwirtschaft enthält zwei Pflichten zum Anbringen von Bodendeckungen. Worin bestehend diese Pflichten und wie ist die Anzahl der Hektar zu errechnen, welche in diesem Herbst bedeckt werden müssen?

A Anbringen nach Ausbringung organischer Stoffe

Diese Regel, die seit 2002 besteht, muss überall in der Wallonischen Region eingehalten werden. Wenn zwischen dem 1. Juli und dem 15. Oktober organische Stoffe ausgebracht werden, muss eine Winterkultur oder eine sog. Zwischenkultur als Nitratfalle angebracht werden.

B Bedeckter Anteil liegt bei 75 %

Dies ist Pflicht. Dieser Satz, der seit letztem Jahr gilt, ist nur in anfälligem Gebiet anwendbar. Diese Regel besagt, dass es erforderlich ist, 75 % der Anbauflächen zu bedecken, die vor dem 1. September abgeerntet worden sind und auf die eine Frühjahrskultur folgt (ausgenommen Erbsen und Lein).

In anfälligem Gebiet sind zwei Regeln anzuwenden.

Sowohl für oben stehenden Punkt **A** als auch **B**, muss die Bodendeckung spätestens zum 15. September angebracht sein und darf vor dem 1. Dezember nicht vernichtet werden. Die mit dem Programm zum nachhaltigen Stickstoffmanagement in der Landwirtschaft zusammenhängenden Pflichten gehören zur Cross-compliance-Regelung. Diese Pflichten nicht einzuhalten, hat eine Reduzierung der gewährten Beihilfen (Rechte auf Betriebsprämie, Mutterkuhprämien, Agrarumweltmethoden (AUM), Beihilfen für die biologische Produktionsmethode, benachteiligte Regionen) zur Folge. Diese Beihilfen müssen sodann um einen gewissen Prozentsatz gekürzt werden. Das Anbringen von Bodendeckungen kann auch aus einer AUM-Verpflichtung hervorgehen. Sie können Ihre AUM auf den Parzellen aktivieren, wo Sie gemäß dem Programm zum nachhaltigen Stickstoffmanagement in der Landwirtschaft Bodendeckungen anbringen müssen. In diesem Fall sollten Sie darauf achten, das Lastenheft der AUM und insbesondere die Pflicht die Decke bis zum 1. Januar beizubehalten, zu respektieren.

Berechnen Sie die Fläche, die im Jahre 2008 in Ihrem Betrieb bedeckt sein muss

Vo dem 1. Sept. 2008 abgeerntete Fläche	2009 geplante Kulturen		
Fläche = ha	Winterkulturen = ha		
	Frühkulturen = ha	Erbsen, Lein = ha	Mit vorhergehender Ausbringung = zu bedecken
			Ohne Ausbringung = ha
		Andere Kulturen = ha x 75% = ... ha ① die mindestens wie folgt zu bedecken sind	Mit vorhergehender Ausbringung = zu bedecken ②
			Ohne Ausbringung = ① - ② = zu bedecken
		Insgesamt zu bedecken = ha	

bachtungsprogramm, das mindestens 2 Jahre andauert.

Das Beobachtungsprogramm

Während dieses Beobachtungsprogramms werden alljährlich erneut drei PAS erstellt. Um aus diesem Programm hinaus zu geraten, dürfen von den drei gemessenen PAS, zwei PAS die Norm während mindestens zwei aufeinanderfolgenden Jahren nicht überschreiten. Wenn jedoch zwei PAS während mehr als 3 Jahren (aufeinanderfolgend oder nicht) über der Norm liegen, wird eine Geldbuße von 120 € je Hektar angegebener Fläche angewandt.

Nitrawal berät Sie

Nitrawal kann Ihnen kostenlos dabei helfen, ihre Düngung angemessen zu gestalten. Wir werden Ihnen dabei helfen, einen Düngungsplan zu erarbeiten, um angemessene PAS zu erhalten.

NITRAWAL

Weitere Informationen

**Division de la Gestion de l'Espace rural
(Division Gestaltung des Ländlichen Raums,
GD Landwirtschaft)**

**Direction de l'espace rural
(Direktion Ländlicher Raum)**

Ilot Saint-Luc

**14, chée de Louvain – 5000 Namur
Christian Mulders – T. : 081 / 64.96.60
@ : c.mulders@mrw.wallonie.be
Marc Thirion – T. : 081/ 64.96.62
@ : ma.thirion@mrw.wallonie.be**

Kontakt: Nitrawal

www.nitrawal.be – T. : 081 / 62.73.07



Bioraffinierung eine Rettungsboje für unsere Landwirtschaft

Biotechnologische Entwicklungen werden als Alternative zu herkömmlichen chemischen Verfahren bestmöglich in Anspruch genommen.

Biomasse wird heute deutlich als eine glaubwürdige, alternative Energiequelle erkannt, die zu einem erheblichen Anteil an die Stelle von Erdöl treten kann. Unsere Abhängigkeit von Erdölvorkommen zwecks Sicherstellung unseres Energiebedarfs muss in der Tat reduziert werden und die Verwendung erneuerbarer Ressourcen stellt für aktuelle und zukünftige Generationen eine Pflicht dar.

Weltweit geben es zahlreiche Initiativen, die insbesondere auf pflanzliche Biomasse zwecks Herstellung von Energieprodukten ausgerichtet sind. Bei den bekanntesten unter ihnen geht es um die Erzeugung von flüssigen Biobrennstoffen. Dies trifft auch auf Wallonien zu. Im Hinblick auf die erwartete Entwicklung von Brennstoffen und die Belastung, die für die Verfügbarkeit pflanzlicher Ressourcen und für ihren Preis daraus entstehen kann, wird es rasch notwendig sein, neue „Rohstoffe“ in Energie-Produktionszweige einzubeziehen.

Einen Schritt weiter als Bioenergien

Die Streitgespräche, siehe die aktuelle Polemik über die Biobrennstoffe der ersten Generation zeigen auf, wie komplex es ist, eine Wahl zu treffen und wie erforderlich es ist, dass sich die verschiedenen Beteiligten dieses Produktionszweigs öffnen und sich mitteilen. Es ist somit erforderlich, die Verwendung erneuerbarer Ressourcen

insgesamt erneut zu betrachten, um dem gesamten Bedarf unserer Gesellschaft zu entsprechen, ohne unüberbrückbare Spannungen in gewissen land- oder forstwirtschaftlichen Produktionszweigen hervorzurufen. Es sollte jedoch auch darauf verwiesen werden, dass ein nicht zu unterschätzender Teil des Erdöls Grundlage für die Erdölchemie bildet, die zahlreiche Erzeugnisse für die Chemieindustrie, so Reinigungsmittel, Pflanzenschutzmittel, Tinten, Kunststoffe, Anstrichfarben, usw. sowie weitere Produkte des Alltags liefert, die ebenfalls größtenteils vom schwarzen Gold abhängen.

Biochemie. Eine Industrie entsteht

Es geht dabei vor allem darum, besser zu erzeugen, aber die Ressourcen auch besser zu verwerten. In diesem Zusammenhang ist das Konzept der Bioraffinierung ein Muss, weil es perfekt in die Logik der nachhaltigen Entwicklung passt. Die Angelsachsen erwähnen oftmals die Regel der „3P“, und beschreiben damit die Konvergenz unterschiedlicher Interessen, die eingangs manchmal von einander abzuweichen scheinen. In der Tat sind Bioraffinerien neue Industriegesellschaften, die Profit („Profit“) mit den Bedürfnissen der Verbraucher und Arbeiter („People“) und dem Umweltschutz („Planet“) in Verbindung bringen. Industrietätigkeiten, die aus dieser

Herangehensweise entstehen, verleihen den Ehrgeiz dazu, zugleich einen Teil des Erdöls als Energiequelle zu ersetzen, aber auch (und vor allem) chemische Erzeugnisse zu schaffen und zu liefern, die heutzutage ihren Ursprung in der Erdölchemie haben. Parallel dazu sind diese Aktivitäten geplant worden, um Treibhausgasemissionen wie CO₂ zu mindern und Biomasse zu verwerten, bis sie (und das ist der Idealfall), keine Abfälle mehr erzeugt.

Bei der Verwirklichung dieser Ziele ist die größtmögliche Inanspruchnahme **biotechnologischer Entwicklungen, die eine Alternative zu herkömmlichen chemischen Verfahren** bilden, gegeben. Bei diesen neuen Technologien werden Enzyme bzw. Mikroorganismen verwendet, um chemische Verbindungen, die aus erneuerbaren Rohstoffen hervorgehen, herzustellen, weiterzuverarbeiten oder abzubauen (zu zersetzen).

**Weiß für Biochemie,
grün für Futter- und
Nahrungsmittel,
rot für Gesundheit,
blau für Seewesen und
bunt für neue Biotechnologien**

Man spricht hier von weißen Biotechnologien, weil man sie von den grünen (Landwirtschaft, Futter- und Nahrungsmittelindustrie), roten (Gesundheit, Medizin),



Extraktionsküvette.



Maldi-ToF.



Trockner-Granulator mit Fließbett.

blauen (Marinewesen) Biotechnologien unterscheiden möchte. Somit besteht die Bioraffinierung darin, Biomasse zu zerlegen, um daraus Produkte oder Produktmischungen zu gewinnen, dem Beispiel der Erdölraffinierung folgend. „Bioraffinieren“ heißt also die Biomasse bestmöglich (so vollständig wie möglich) verwerten, was es insbesondere erlaubt, die wirtschaftliche Rentabilität des Verfahrens zu optimieren.

Landwirtschaft: neue Produktionen

Bei der pflanzlichen Biomasse geht es um „herkömmliche“ agrarwirtschaftliche Produktionen, aber auch um z. B. neue Produktionen ligno-cellulosehaltiger Pflanzen, wobei pflanzliche und landwirtschaftliche Abfälle (Getreidestroh, usw.) oder Nebenprodukte aus der Agrarindustrie (Pulpa, Kleien, Holzrinden, usw.) nicht unerwähnt bleiben sollen. Mit diesen Zukunftsaussichten ist Wallonien wohl platziert, um ihre eigenen Marktlücken zu erschließen, vor allem wenn sie es schafft Erzeugnisse mit hohem Mehrwert zu entwickeln.

In Wallonien bereits Realität: die Rübe von A bis Z

Die GD Landwirtschaft unterstützt mehrere Forschungsinitiativen in diesem Bereich. Gewisse Projekte beziehen sich auf die globale Verwertung der Rübe, d. h. nicht nur auf die Produktion von Ethanol mit dem Saft aus der Zuckergewinnung, sondern auch die Erfassung von Molekülen mit hohem Mehrwert nach Gärung. Bei weiteren Projekten geht es darum, den Wert der Rübenpulp zu erhöhen, indem Pektine daraus gewonnen werden und ihr Potential in Kunststoffen getestet wird. Die Blätter der Rüben werden nicht vergessen, weil sich daraus Proteine und Aromastoffe mit sehr hohem Mehrwert gewinnen lassen (grüne Notizen). Pflanzliche Biomasse ermöglicht es auch spezifische Verbindungen, wie z. B. Ferulasäure, ein rostschützendes Molekül (Antioxidans) und ein wichtiges Zwischenprodukt der Synthese zu produzieren.

Neue Eigenschaften der Zichorien

Die Forschungsprojekte, die den vorge-lagerten Agrarsektor anvisieren, ergeben sich aus den Möglichkeiten, die sich bei der nachgelagerten Produktion ergeben. Indem die Suche nach neuen Molekularmarkern als Auswahlkriterien der Zichorie gefördert wird, ist es möglich, die Produktion einer Zichorienart zu erwägen, um daraus andere Bestandteile als Inulin oder Fructose zu gewinnen. Pektinhydrolysate weisen in der Tat viel versprechende biologische Eigenschaften auf.

EWALD TELLER, DIREKTION FORSCHUNG

Diese verschiedenen Aktionen passen perfekt zum Konzept der nachhaltigen Entwicklung, wo es lebenswichtig ist alle in den landwirtschaftlichen Produktionen vorhandenen Bestandteile bestmöglich zu verwerten. Allerdings gibt es keine griffbereite Lösung. Wohl strukturierte Forschung, die sowohl den Primärsektor, als auch die weiterverarbeitenden Sektoren und Vertriebssektoren umspannt, bildet die unerlässliche Triebfeder zur Belebung und Verankerung dieser Bewegung in der Welt von morgen.

Weitere Informationen

FUSAGx-Unité de Chimie biologique industrielle (Einheit industrielle Biochemie)
Pr M. Paquot
2, passage des Déportés
5030 Gembloux
T. : 081/62.22.29
@ : paquot.m@fsagx.ac.be

Division de la Recherche, du Développement et de la Qualité, DGA
Division Forschung, Entwicklung, und Qualität
Direction de la Recherche (Direktion Forschung)
Ewald Teller, Conseiller scientifique, und Michel Dufrasne, Directeur ff.
Ilot Saint-Luc
14, chaussée de Louvain – 5000 Namur
T. : 081/64.95.96
@ : e.teller@mrw.wallonie.be

Hanfanbau

Pflanzensektor

30

Zu dem Zeitpunkt, wo Wallonien sich mehr denn je Fragen zur Zukunft ihrer Industrie und Landwirtschaft stellt, danach strebt ihrer Wirtschaftstätigkeit eine neue Richtung zu geben, zu einem Zeitpunkt, wo dringen-de Umweltfragen uns alle angehen, könnte Hanf wohl ein erfolgreiches *Comeback* erleben, das allerseits (Bürger, Landwirte, Industrielle, Unternehmer und Politiker) Zustimmung fände.

eine Pflanze bewährt sich



Hanfanbau ist bei uns jedoch nicht neu. Jahrhundertlang gehörte Hanf zu unserer Landwirtschaft und zu unseren Landschaften. Hanf wurde bei der Herstellung von Papierbrei, Takelage (Tauwerk), Stoffen verwendet, bevor es von importierten Fasern wie Baumwolle, und synthetischen Fasern wie Nylon verdrängt wurde. Sein Anbau findet Anfang der 60er Jahre ein Ende.

Was hat sich also verändert?

Drei Sachen. Zu allererst ist es Wissenschaftlern gelungen, Hanfsorten ohne psychotrope Moleküle zu entwickeln. Somit gehört die Verwechslung mit der Cannabis-Produktion der Vergangenheit an. Schließlich führen die befürchteten Folgen eines Klimawandels und die chemische Bodenverschmutzung zur Wiederentdeckung wohltuender Pflanzen, die, wie Hanf, CO₂ auffangen und sozusagen ohne Chemie angebaut werden können. Die Verwendungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Teile dieser Pflanze haben sich in den letzten Jahren in diversen zukunftsweisenden Sektoren vervielfacht.

Auf diese Verwendungsvielfalt wird nachstehend eingegangen.

Die **Hanffaser** kann verwendet werden zur Herstellung von:

- Tauwerk, Sackleinen und Geotextilien;
- Besonderen Papiersorten;
- Verbundpressstoffen;
- Isolierwolle, auf Rollen oder Platten.

Der **Hanfsamen** dient:

- als Vogelfutter oder Köder für die Fische;
- zur Erzeugung eines schmackhaften Öls, reich an Omega-3 und -6 Fettsäuren;
- zur Herstellung kosmetischer Cremes.

Die **Schäbe**, faserhaltiger Teil des Hanfstrohs, kann verwendet werden:

- als Einstreu;
- zur Strohverarbeitung;
- in der Energieproduktion (Vergasung, Holzreste oder Pellets);
- im Bausektor, insbesondere in Hanf-Kalk Materialien.

Die Schäbe, die lange als ein platzraubendes Nebenprodukt des Hanfanbaus angesehen wurde, wird heute vielversprechend in einem neuen und avantgardistischen Produkt verwendet, nämlich Kalk-Hanf Materialien (siehe Rahmentext). Selbst **Hanfstaub**, ein beim Zerfasern entstehendes Produkt, hat noch einen hohen Heizwert und kann als brennbare Briketts verwertet werden. All' diese Märkte – vom Bau über die Kunststoffverarbeitung zur Ernährung und zum Gesundheitswesen – stellen zukunftsreiche Märkte dar, die sich in Zukunft stark und zweifelsohne dauerhaft weiterentwickeln werden.

Worauf warten wir also noch?

Seine Versprechen halten, jeder weiß, wie schwierig dies manchmal ist. Dies trifft auch für Hanf zu.

Dies erweist sich als umso schwieriger, als es hier nicht darum geht, eine einfache direkte Handels- und Vertrauensbeziehung zwischen einem Erzeuger und einem Verbraucher zu schaffen. Es geht darum ein gesamtes Verfahren auszuarbeiten, das einer industriellen Weiterverarbeitungsphase, (wenn ein Zerfaserer sich als notwendig erweist) möglichen hohen Investitionen und einer effizienten Organisation der

Kalk-Hanf-Werkstoffe

Je nach Mischung können diese Werkstoffe als Auffüllmaterial für Wände (Trennmauerwände, Fußböden, Dächer) Holzskelettbauten (oder weitere Werkstoffe) oder als Verputz von gemauerten Wänden verwendet werden. Sie taugen wegen ihrer Isolierfähigkeit, haben in Zusammenhang mit der Wärmeträgheit und Feuchtigkeitsregulierung aber auch hervorragende Leistungen vorzuweisen, und gewährleisten dadurch im Winter wie im Sommer einen ausgesprochen hohen Komfort. Ihr hygrothermales Verhalten stimmt perfekt mit dem alter Stein- oder Ziegelsteinmauern überein, was diesen Werkstoff für die Sanierung und Restaurierung alter Gebäude besonders attraktiv macht.

verschiedenen Produktionsetappen und der verschiedenen Beteiligten, vom Landwirt bis zu den verschiedenen Kategorien Käufer, über die Industriezweige, Unternehmer und Kaufleuten bedarf. Doch dieser Herausforderung wird ein Motto vorangestellt, das lautet „eine Produktionskette gründen und organisieren!“

Eine weitere Schwierigkeit liegt in der Anzahl der möglichen, aus der Weiterverarbeitung von Hanf entstehenden Erzeugnissen. Hanf wird, je nach Verwendungszweck, nicht in ein- und demselben Reifestadium abgeerntet und wird bei der Weiterverarbeitung nicht gleich behandelt. Es ist also wichtig zu wissen, welche Märkte, welche Erzeugnisse man genau anpeilt.

Eine dritte Schwierigkeit liegt sicherlich in dem mangelnden Sach- und Fachwissen rund um Hanf bei vielen Beteiligten dieses künftigen Produktionszweiges. Wieviele Landwirte können und dürfen bei sich Hanf anbauen? Wieviele Unternehmer können mit Kalk-Hanf-Materialien umgehen?

Wie ist der Entwicklungsstand in der Wallonischen Region?

Man ist in heller Aufregung! Wie in Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Und dennoch war das Interesse für Hanf lange Zeit vertraulich, und wurde von Vereinigungen wie *La Bombe verte*, *Sorghal*, und anschließend *ValBiom* geteilt. Ihrer Arbeit ist es zum Teil zu verdanken, dass Forschungs- und Industriekreise, die Wallonische Region und einige Politiker immer mehr Interesse für diese Pflanze zeigen. Dies äußert sich in der Aufnahme von Forschungsprogrammen an den Universitäten, in der Industrie und von *Interreg-Programmen*, in Feldversuchen in unterschiedlichen Regionen, in Tests und der Einführung von Erzeugnissen auf Hanf-Basis in der Industrie sowie der Gründung eines *wirtschaftlich ausgerichteten Zusammenschlusses*. Doch das Auftreten zweier neuer Beteiligter im Hanfsektor hat die Änderung der



Hanfanbau in der Praxis

Zuerst die „Stärken“. Der Anbau von Hanf gilt als einfach, benötigt wenig Inputs und Arbeitskräfte. Im Anbauschema stellt Hanf eine interessante Kopfkultur dar.

Fahren wir mit den „Schwächen“ fort. Mag sein, der Anbau ist einfach, doch die Ernte erfordert geeignete Geräte und große Räume, notwendigerweise wird Hanf trocken gelagert. Es handelt sich also um eine Kultur, die idealerweise von einem Zusammenschluss mehrerer angrenzender landwirtschaftlicher Betriebe ins Auge zu fassen ist. Zudem haftet dem Hanfanbau immer noch eine aufwändige Verwaltung an, die ist das Erbe der Zeit, als man Hanf mit Cannabis verwechselte.

Der mittlere Ertrag liegt bei etwa 8 bis 10 Tonnen Hanfstroh je Hektar. Es ist schwierig, die jetzige Rentabilität festzulegen, weil es keinen wirklichen Produktionszweig gibt. Es ist interessant zu wissen, dass *Chanvréco* den Landwirten, die unter Vertrag stehen, 100 €/ Tonne Hanfstroh zahlt, die Samen liefert und Erntekosten übernimmt. Eine Tonne Samen biologischer Hanf wird ab Hof zu 1.000 bis 1.500 € verkauft. Doch derzeit gibt es keinerlei spezifische Finanzhilfe.

Die laufende Machbarkeitsstudie muss auf alle diese Eckdaten eingehen und Empfehlungen zwecks Förderung des Hanfanbaus verfassen.

Gesinnung beschleunigt und verstärkt. Zum einen die junge Gesellschaft *Chanvréco* aus dem Raum Lüttich, welche die Herausforderung der Erzeugung von Kurzfasern, geeichter Schäfte und Hanfstaub angenommen hat. Um dies zu bewerkstelligen, hat sie zwecks Hanfanbaus mit einer Reihe Landwirte Verträge abgeschlossen und ist damit beschäftigt, eine originelle Defibrationslinie zu montieren und zu testen. Einige m³ Hanfstroh stehen bereit für den Verkauf oder Tests und Studien. In diesem Jahr und für Anfang 2009 ist eine Produktion von etwa 30 Tonnen Hanf vorgesehen. Anvisiert wird eine Produktion von 2.500 Tonnen ab 2010. Zum Schluss möchte *Chanvréco* die gesamte Pflanze verwerten, das Stroh im Bausektor und den Samen in der Ernährung des Menschen.

Andererseits möchte die genauso junge asbl *Chanvre wallon* dazu beitragen, die über Hanf verfügbaren Informationen zusammenzutragen und zu verbreiten und die Initiativen sowie die Beteiligten zusammenbringen, um zur Gründung einer wirklichen wallonischen Hanf-Produktionskette zu gelangen. Diese Absichten spiegeln sich (mit Hilfe der Wallonischen Region) wieder in der Durchführung einer Machbarkeitsstudie, mit der die Gesellschaft *PsPC* betraut worden ist, das unablässig Online gehen einer Website, die dem Hanf gewidmet ist und einer Präsentations- und Promotionsaktion für Hanf sowie der aus seiner Weiterverarbeitung hervorgehenden Erzeugnisse anlässlich der *Foire agricole de*

Libramont in diesem Sommer. Es sei darauf hingewiesen, dass die laufende Machbarkeitsstudie sich auf die erneute Ansiedlung von Hanf bezieht, mit Aussicht darauf, in einer Produktionskette zu funktionieren. Diese Studie soll idealerweise durch eine weitere Studie ergänzt werden, die sich auf die Bedingungen der industriellen Machbarkeit einer solchen Produktionskette bezieht.

THIERRY JOIE, CHANVRE WALLON, ASBL



Weitere Informationen

**Division Gestaltung
des Ländlichen Raumes**

Jacques Stévenne

Ilôt Saint-Luc

14, chée de Louvain

5000 Namur

T. : 081 / 64.96.47

@ : j.stevenne@mrw.wallonie.be



Sicherheit des Züchters und Wohlergehen der Tiere



Im Herbst 2007 sind in Zusammenhang mit dem Projekt *Interreg III A Wallonien-Lothringen-Luxemburg – Aufwertung landwirtschaftlicher Strukturen*, das vom Verband der Junglandwirte (FJA), dem Zentrum für Agrarwirtschaft (CER) und der *Chambre régionale d'agriculture de Lorraine* durchgeführt wird, und in Zusammenarbeit mit den *Comices du Luxembourg* sowie der Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung von Libramont zwei Fortbildungstage über den Umgang mit dem Vieh und die Sicherheit des Züchters organisiert worden. Eine Tagung fand im Betrieb von Herrn C. Lequeux in Sûre (Gemeinde Vaux-sur-Sûre), mit dem Comice de Neufchâteau statt, die andere in den Betrieben der Herren A.Vériter in Dampicourt und S. Antoine in Montquintin (beide Betriebe liegen in der Gemeinde Rouvroy), mit dem *Comice de Virton*.

Bei diesen für Züchter organisierten Tagungen ging es darum, auf die wichtigen Grundsätze des Tierverhaltens einzugehen, und dementsprechend, die richtigen Verhaltensweisen zu übernehmen, um Unfallgefahren bestmöglich zu vermeiden. Die beiden Ausbilder der *Association lorraine pour la Promotion de l'agriculture (ALPA)* bieten diese Art der Lehrgänge regelmäßig für lothringische Züchter an, entweder in Zusammenhang mit der Niederlassung, oder in Zusammenhang mit einer ständigen Weiterbildung. Die teilnehmenden Züchter, von denen einige eingangs skeptisch waren, waren von dieser Tagung meist angetan.

Nützliche Ausbildung, positives Image

In Sûre stellte man dann doch mit Erstaunen die Ankunft eines Fernsenteams des Senders RTL-TV1 zwecks Berichterstattung in der Nachrichtensendung um 13 h fest. Diese sehr positive Reportage hob die Anstrengungen der Landwirte hervor, um an der Ausbildung in Sachen Sicherheit und Wohlergehen der Tiere teilzunehmen. Ebenfalls hatten zwei Firmen für Anbindevorrichtungen (Sperrn) in Sûre, ihre Vorrichtungen zur Verfügung gestellt, u. a. ein fixes und mobiles Auslaufgitter. Derzeit, wo die Züchter mit der Impfung gegen die Blauzungenkrankheit konfrontiert werden und die meisten verpflichtet sind, ihr Vieh in den Weiden einzufangen, stellen viele fest, dass es kein Luxus mehr ist, über Anbindevorrichtungen zu verfügen, selbst wenn diese Anschaffungen mit hohen Investitionskosten einhergehen. Leider waren diese Vorrichtungen in Dampicourt zum Bedauern der Veranstalter nicht mehr erhältlich, während die Gilde beabsichtigte solche zu erwerben.

Die Vereinigung *Préventagri* war ebenfalls bei diesen beiden Tagungen anwesend, um die Landwirte vertraut zu machen mit der Vorbeugung von Risiken, denen sie beim Umgang mit dem Vieh ausgesetzt sind. Denn in Belgien, wie in Frankreich, ist das Vieh die größte Ursache von Arbeitsunfällen in der Landwirtschaft, d. h. ein Viertel der Arbeitsunfälle allgemein, und drei Viertel der Arbeitsunfälle in Zuchtbetrieben gehen auf das Vieh zurück.

Elementare Grundsätze

Die Manipulatoren haben verschiedene Übungen ausgeführt, die Züchtern und Ausbildern jedes Mal Gelegenheit boten zu Debatten und Meinungsaustausch über die unterschiedlichen Vorgehensweisen, wobei ein Höchstmaß an Sicherheit gilt. Was war wichtig an dieser Tagung? Zu allererst gibt es da ein elementares Prinzip, das die Züchter kennen, man aber trotzdem in Erinnerung rufen sollte. Ruhe des Züchters gegenüber seiner Herde ist

vorrangig, will er eine ruhige Herde haben. In diesem Zusammenhang haben die Ausbilder, welche die drei fraglichen Herden nicht kannten, Geduld und Ruhe an den Tag gelegt, selbst wenn ihre Übung nicht auf Anhieb gelang. Ein weiterer Grundsatz, der nie in Vergessenheit geraten sollte ... man steht Tieren gegenüber, die jederzeit unvorhersehbare Reaktionen haben können. Manche Tiere sind gefährlicher als andere, so Stiere oder Muttertiere mit ihren Kälbern. Die Ausbilder haben uns draußen verschiedene Übungen gezeigt, das Zusammentreiben der Herde und Durchgang durch ein Auslaufgitter, die Stallanbindung bei Rückkehr in den Stall, das Treiben des Viehs zwecks Verladung in den Lastwagen für Viehtransport, usw. Im Stall wohnten wir Vorführungen zur Fellpflege der Beine, zwecks Enthornen bei Kälbern, Hinlegen eines Großrinds, Fangen von Rindern in den Buchten mittels Lasso bei. Diese Tagung bot den Teilnehmern die Gelegenheit über ihre Vorgehensweise nachzudenken und diese mit den Vorgehensweisen der Ausbilder sowie deren Kollegen zu vergleichen. Von den Ausbildern bzw. deren Kollegen haben sie nützliche Tipps und Kniffe erhalten. Die meisten waren der Ansicht, dass die "europäischen und wallonischen Gelder gut und im Interesse des Berufsstands des Landwirts verwendet werden".

EMMANUEL WINANCE UND PASCAL POCHET
DIREKTION ENTWICKLUNG UND ALLGEMEIN-
VERSTÄNDLICHE DARLEGUNG IN LIBRAMONT

Weitere Informationen

Division Forschung, Entwicklung und Qualität (GD Landwirtschaft)
Direktion Entwicklung und Allgemeinverständliche Darlegung
Außendienststellen Libramont
2, rue des Genêts
6800 Libramont
Emmanuel Winance
T. : 061 / 22.10.60
@ : e.winance@mrw.wallonie.be
T. : 061 / 22.10.59
@ : p.pchet@mrw.wallonie.be

Die Vorzüge von Eselsmilch werden neu entdeckt



Diversifizierung

33

Die Erzeugung von Eselsmilch, die früher äußerst geschätzt war und sodann in Vergessenheit geriet, kommt bei uns so langsam wieder auf. Seit einigen Jahren haben einige wallonische Landwirte, die meist von diesem Tier angetan sind, sich auf diese weitestgehend sporadisch auftretende Produktion konzentriert.

Ein kleiner Abstecher in frühere Zeiten

Seit der Antike wird Eselsmilch für ihre therapeutischen Vorzüge und wohltuende kosmetische Wirkung anerkannt. Die Griechen sahen sie als ein ausgezeichnetes Heilmittel an und für die Römer war sie ein Luxusgetränk. In Geschichtsbüchern wird ebenfalls von mehreren Experimenten berichtet, die Hippokrates, ein wohl bekannter Arzt der Antike, durchgeführt hat und der gegen alle möglichen Leiden, so z. B. Gelenkschmerzen, Vernarbung von Wunden, usw. Eselsmilch verschrieb.

Eine weitere Persönlichkeit aus der Geschichte, Kleopatra, Königin Ägyptens, die wegen ihrer Schönheit bekannt war, pflegte den Glanz/Schmelz und Elastizität ihrer Haut, indem sie in Eselsmilch badete. Es heißt übrigens sie habe eine Herde bestehend aus über fünfhundert Eselstuten besessen, die für ihren persönlichen Nutzen gehalten wurden.

Die vielfältigen Facetten dieser wertvollen Flüssigkeit

Heutzutage wird Eselsmilch bei Verdauungsproblemen, Hautproblemen, des Weiteren Störungen, die auf Schmerzen, Arzneimittel oder Alkohol zurückgehen, aber auch zur Stärkung des Organismus verwendet. Esels- und Stutenmilch werden auch bei der Zusammensetzung kosmetischer Produkte verwendet.

Eine Eselstute oder eine Kuh melken: zwei grundverschiedene Dinge

Im Gegensatz zur Kuh bildet die Eselin keine Milchreserve in ihrem Euter. Ihre Milchabsonderung ist eine Aufeinanderfolge von einschießender Milch, die alle zwei bis vier Stunden erfolgt. Dieses Einschießen der Milch wird von der Hormonproduktion ausgelöst, wenn das Eselsfüllen saugt. Deshalb muss das Eselsfüllen mög-



lichst lange beim Muttertier bleiben. Die Eselstute erzeugt 6 bis 8 Liter Milch täglich. Zu Anfang erhält man nur einige Tropfen, nach zwei Monaten kann man nach der Mahlzeit des Eselsfüllens zwischen 1 und anderthalb Liter Milch melken. Doch aufgepasst! Die Eselstute gibt ihre Milch nur, nachdem ihr Junges darum gebeten hat. Es ist also ganz wichtig, dass das Eselsfüllen im Blickfeld seiner Mutter bleibt.

Unsere wallonischen Erzeuger

Eselsmilch und ihre Derivate sind bei den Erzeugern und in verschiedenen Verkaufsstellen erhältlich. Die Zuchtbetriebe können dort regelmäßig besichtigt werden. Manche wallonische Betreiber erzeugen auch Stutenmilch.

ROMANO CAVALIERE,
ACCUEIL CHAMPÊTRE EN WALLONIE

Erzeuger von Eselsmilch in Wallonien

Eselhaltung in Pays des collines
DENYS Olivier
3, château des Mottes
7911 Frasne-lez-Buissenal
T. : 069 / 87.50.44
www.asineriedupaysdescollines.be

Asinerie Lisane
Hélène Bellot
132, rue du Vert-Bois
6110 Montigny-le-Tilleul
T. : 071 / 43.93.55
www.users.skynet.be/lisane

L'Anerie d'Ardenne
Pascal Delperdange
15, avenue de la Gare
6600 Bastogne
T. : 0479 / 36.87.86
www.anerie.be

Erzeuger von Stutenmilch in Wallonien

Ferme Joiret
Françoise Joiret
378, route de Hesbaye
5310 Branchon
T. : 081 / 85.63.3
www.joiret.be

Ferme du Grand-Moustier
Jean-Paul Deliener
434, chaussée du Roelux
7062 Naast
T. : 067 / 33.58.96
www.grandmoustier.be

Ferme de la Comogne
Chris De Cooman
1, Comogne
5572 Focant
T. : 084 / 38.93.69
www.fermedela-comogne.be

Weitere Informationen

Accueil champêtre en Wallonie
47, chaussée de Namur
5030 Gembloux
T. : 081 / 62.74.58
@ : accueilchampetre@fwa.be
www.accueilchampetre.be

Neues vom Büchermarkt

DANIEL LANTEIR, BIBLIOTHEKAR

Nachstehend einige unter den Neuzugängen der Bibliothek ausgewählte Bücher

34



Projekte von Kleinbetrieben erhalten neuen Schwung

(Éducagri Éditions/Inter AFOCG, Dijon-Paris, Coll. Guide pour l'accompagnement, 2008, 115 S.)

Das Inter AFOCG -Netz (*Inter Association de Formation Collective à la Gestion*) hat in einem Leitfaden alle Massnahmen und Instrumente zusammengetragen, die es ausgearbeitet und im Laufe seiner Lehrgänge verwendet hat, um kleinen landwirtschaftlichen Betreibern bei der globalen Geschäftsführung ihres Betriebsprojektes zu begleiten. Es ging darum, ihre Verwaltungsautonomie aufzubauen, d. h. die Fähigkeit ihre Ausrichtungen zu wählen und begründete Entscheidungen zu treffen. Dieser Leitfaden versteht sich als ein Hilfsmittel, das den Beteiligten der Ländlichen Entwicklung zur Verfügung steht, damit die Stimme der "kleinen Landwirte" gehört werde, die man nicht oder wenig hört, während sie für das Gefüge unserer Ländereien doch die Hauptfäden ziehen.



Neue Städte, neue ländliche Gebiete in Europa.

(LUGINBÜHL Y. (dir.), P.I.E. Peter Lang, Bruxelles, 2007, 532 S.)

Führt man sich die beiden Kategorien von Räumen und Gesellschaften, nämlich die Stadt und das Land vor Augen, so begibt sich dieses Buch auf der Suche nach den Fortschritten, die Europa in den verschiedenen Bereichen gekannt hat, welche die Prozesse der sozialen und räumlichen Entwicklung regeln. Es geht ein auf unsere Wohnkultur, die Weiterentwicklung diverser wirtschaftlicher Produktionssysteme und Arbeitsweisen. Stadt und Land unterliegen wegen der vorausgesetzten Homogenisierung der Lebensweisen denselben dynamischen Gesetzen. Die verschiedenen Studien, aus denen sich dieses Buch zusammensetzt, streben einem Punkt zu und zeigen energisch auf, dass Städte und Land auf die Auswirkungen der weltweit erfolgten Umwälzungen völlig unterschiedlich reagiert haben.



Ziel Kommunikation: Praktischer Leitfaden für die Landwirte, die auf ihren Ländereien kommunizieren möchten

(ASTIER M., LAVORIEL V., Éditions Trame, Paris, 2007, 180 S.)

Seit einigen Jahren wird an Kommunikationshandlungen in der breiten Öffentlichkeit, die von Landwirten ausgehen, gearbeitet. Sie gehören zu einer positiven Gruppendynamik, die dem Berufsstand erneut Stolz und Sinn verleiht. Dieser Leitfaden stellt das Konzept vor, das zu verwirklichen ist, um gemeinsam auf lokaler Ebene über ein Kommunikationsprojekt nachzudenken und daran zu bauen. Es gibt einen Überblick der gesamten Kommunikationsaktionen wieder, die für landwirtschaftliche Beteiligte auf ihren Ländereien machbar sind und gibt für jede Aktionskategorie Beispiele von Initiativen an, indem es in Form von praktischen Karteien unterschiedliche Bereiche der Kommunikation beschreibt, so die Beziehungen zur Presse, Veranstaltungskalender, die Argumentierung über den Berufsstand, die Erzeugnisse, die Suche nach Partnerschaften, Ausbildung, usw.



Vom Baum zum Boden: Holzzweigfragmente

(ASSELINEAU E., DOMENECH, G., Éditions du Rouergue, Rodez, 2007, 190 S.)

Die Nutzung von zerkleinerten Holzzweigen (BRF) stellt für die zukünftige Landwirtschaft eine wahre Alternative dar, denn sie legt die Wiederentdeckung einer Arbeitsweise des Bodens nahe, die auf dem Modell des forstwirtschaftlichen Ökosystems beruht. Holzzweige, die lange als Abfall gewertet wurden, sind heutzutage ein Erzeugnis von hohem agrarwirtschaftlichem, ökologischem und sozialem Wert und stellen neue Perspektiven der Bodenernährung in Aussicht. Ihre Verwertung liefert somit gleich eine Antwort auf mehrere umweltschädliche Probleme, der Minde- rung der Biovielfalt, der Bodenaus- laugung, der Grundwasser- und Flussverschmutzung durch Düngemittel und Pestizide, usw. Dieses Werk, das ein unveröffentlichtes Verzeichnis dessen ist, was seit den 70er Jahren in der Welt getestet worden ist, ist reichhaltig dokumentiert und liefert zahlreiche Argumente "für" den Boden. Es stellt ebenfalls Überlegungen an über die Bewirtschaftung von Kleinholzressourcen, wobei der Baum wieder in den Mittelpunkt der Problemstellung rund um die Landwirtschaft gestellt wird.

Weitere Informationen

Bibliothek der Generaldirektion Landwirtschaft

14, ch. de Louvain – 5000 Namur

Jeden Werktag geöffnet von 10 Uhr bis 12 Uhr, von 14 Uhr bis 15 Uhr (Leihfrist: 15 Tage).

T. : 081 / 64.94.12 – F. : 081 / 64.94.66

@ : d.lanteir@mrw.wallonie.be

Verantwortlicher Herausgeber:

Claude Delbeuck
14, ch. de Louvain
B – 5000 Namur

Les Nouvelles Sommerausgabe

3. Vierteljahr 2008

Vierteljahresschrift herausgegeben

von der Generaldirektion Landwirtschaft

Ilôt Saint-Luc

14, ch. de Louvain – 5000 Namur

T. : 081 / 64.94.11

@ : dga@mrw.wallonie.be

http://agriculture.wallonie.be

Redaktionskomitee von Les Nouvelles:

Frau Martine Leroux, Geneviève Minne
und Anne-Françoise Piérard,
Herren Jean-Luc Matthieu, Gaëtan Fripiat, Hervé
Hulet, Daniel Lanteir, Geoffroy Simonart, Jacques
Stévenne, Ewald Teller, Jean-Claude Van Schingen.

Drucklegung und Satz:

Twogether & Partners

Produktion und Zusammenstellung, Allgemeine

Koordination: Anne-Françoise Piérard

Korrekturlesen: Véronique Renaux

Deutsche Übersetzung:

Irmgard Drese (Amel)

An dieser 47. Ausgabe wirkten mit:

R. Cavaliere, E. Charlier, D. Devos,
Chr. Fassotte, Th. Joie, D. Lanteir,
Ch. Langhendries, F. Legros, ,
Cl. Saegerman, G. Simonart, E. Teller,
M. Thirion.

Lediglich die Autoren haften
für ihre Artikel.

Tränken ohne Schaden anzurichten

Der Zugang von Vieh zu den Wasserläufen

Veröffent-
lichungen

35



Vollständige Beschreibungen unterschiedlicher Umzäunungen und Tränksysteme und Möglichkeiten zur Überquerung der Wasserläufe, usw., vergleichende Synthesen und Kostenschätzungen sind in diesem Buch enthalten.

Informationen zum Thema

Naturpark Hohes Venn- Eifel
Kommission der Parkverwaltung
131, rue de Botrange
4950 Robertville
T. : 080 / 44.03.90
@ : hautesfagnes.eifel@skynet.be

Division Gestaltung des Ländlichen Raums,
GD Landwirtschaft
Direktion Ländlicher Raum
Christian Mulders
Marc Thirion
Ilôt Saint-Luc
14, chée de Louvain
5000 Namur
T. : 081 / 64.96.60 – 62
@ : c.mulders@mrw.wallonie.be
ma.thirion@mrw.wallonie.be

Laurence DE VOS und
Paul PETITFRERE
[Naturpark Hohes
Venn - Eifel], *L'Accès du
bétail aux cours d'eau,*
Sammlung *Les Livrets
de l'Agriculture*, Nr. 16,
Namur, 2008.

Wasser, das von allen benutzt wird, ist ein wertvolles, zerbrechliches Gut, das nur in begrenzten Mengen vorhanden ist. Qualitätswasser in ausreichenden Mengen zu wahren setzt somit eine kohärente und rationelle Wasserwirtschaft voraus. Somit muss u. a. die Einleitung organischer Stoffe und Nährstoffe (Stickstoff und Phosphor) in den Oberflächengewässern begrenzt werden. In diesem Zusammenhang hat die Wallonische Region für 2009 und seit 2005 eine Milliarde Euro zur Aufbereitung von Schmutzwasser investiert.

Der Agrarsektor folgt dieser Dynamik, indem er z. B. die Cross-compliance-Regelung und die Bestimmungen des Programm zum nachhaltigen Stickstoffmanagement in der Landwirtschaft einhält. Den Landwirten steht es ebenfalls frei, Agrarumweltmaßnahmen am Rande der Wasserläufe in die Tat umzusetzen. Sie tragen insbesondere dazu bei, die Auswirkungen ihrer Tätigkeiten auf das natürliche Gleichgewicht der Ökosysteme Wasser zu reduzieren.¹

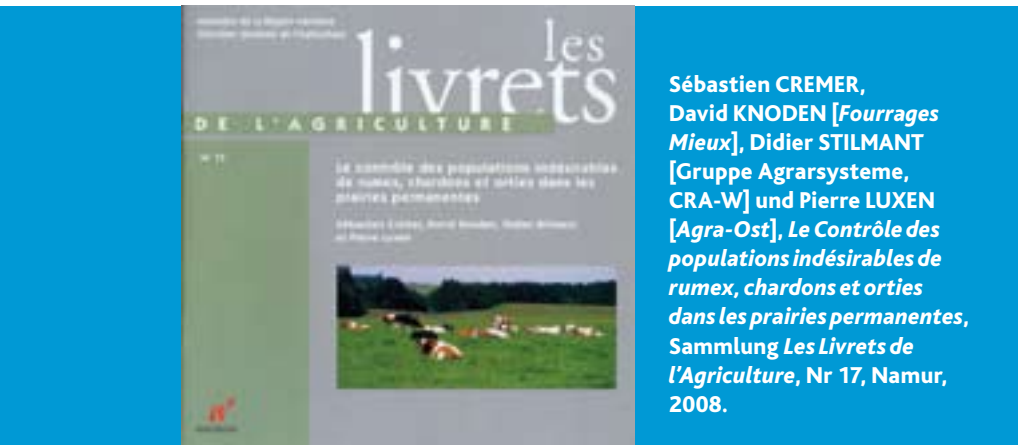
Wenn das Vieh keinen Zugang zu den Wasserläufen hat, so ermöglicht dies die Belastung, die durch die landwirtschaftliche Tätigkeit entsteht,

ebenfalls zu reduzieren. Der Verfall der Ufer und die Beeinträchtigung des Flussbettes durch die Tiere sowie die direkten Folgen tierischer Ausscheidungen in die Wasserläufe stellen ebenso Phänomene dar, die man einschränken sollte, um die Verschlechterung der Güte von Oberflächenwasser zu vermeiden. Lösungsansätze dazu gibt es viele. Die Verwalter des Naturparks Hohes Venn – Eifel haben sie in Zusammenhang mit von der Europäischen Union und der Wallonischen Region finanzierten Projekten verwirklicht. Das Livret de l'Agriculture Nr. 16, *L'accès au cours d'eau* (Zugang des Viehs zum Wasserlauf) beschreibt und vergleicht all diese Gestaltungsmaßnahmen. Es bietet Landwirten, landwirtschaftlichen Beratern und Wirtschaftlern von nicht schiffbaren Wasserläufen, die einen Leitfaden zu Tränkvorrichtungen für Rinder und in der Landwirtschaft geeigneten Vorrichtungen zwecks Überquerung von Flüssen suchen, wertvolle Hilfe an. Das Livret de l'Agriculture ist kostenlos erhältlich.

MARC THIRION
DIREKTION LÄNDLICHER RAUM

¹ Siehe Vorgewende: AUM 3a, extensiver Weidestreifen: AUM 3b und bewirtschafteter Parzellenstreifen: AUM 9.

Die Kontrolle von unliebsamem Ampfer, Ackerdisteln und Brennnesseln in Dauergrünland



Wie wird er vernichtet?
Ausbreitung von Ampfer und Wurzel des Ampfers.



Das Dauergrünland in der Wallonischen Region ist entstanden aus naturnahen Wiesen, die eine vielfältige Flora aufweisen, in denen sich ein Gleichgewicht aus Gräsern, Leguminosen und andern blühenden Pflanzen etabliert hat. Durch die Intensivierung der Futtermittelproduktion, der zunehmenden Viehbesatzstärke je Hektar und den vermehrten Einsatz von synthetischem Dünger, ist die Flora eines Großteils dieses Grünlands tiefgreifend verändert worden. Die Verwendung von Herbiziden (Totalherbizide oder selektive Herbizide), auf die eine Renovierung des Grünlands durch Weideneuansaat bzw. Übersaat folgt, hat das Wachstum produktiver Arten wie das deutsche Weidelgras (RGA), weißen Klee und, in geringerer Masse, Wiesenlieschgras und Wiesen-schwingel beschleunigt und begünstigt, und dadurch das natürliche Gleichgewicht, das unter den ursprünglichen Wiesenpflanzen entstanden war, durcheinandergebracht.

Invasiv und dominant

Viel Grünland, das somit vielfältig gestaltet worden war, und zahlreiche Gräser und Zweikeimblättrige, darunter Leguminosen enthielt, hat sich zu einer Zusammensetzung entwickelt, wo produktive Gräser vorherrschen. Die vereinfachte Wiesenflora, die mit der Tatsache zusammenhängt, dass diese Gräser in der Pflanzendecke vorherrschen, sowie bei der Bewirtschaftung aufgetretene Unfälle oder Irrtümer, haben in manchen Fällen zu einem massiven Auftreten der Ackerdistel, großblättrigem Ampfer und der großen Brennnessel geführt. Es mag sein, dass diese Arten allgemein nicht als „problematisch“ gelten, sie könnten in dem intensiv bewirtschafteten Grünland, wo sie dominieren könnten, es erforderlich machen, angemessene Bekämpfungstechniken anzuwenden.

Wie sind sie zu kontrollieren?

In diesem Zusammenhang haben die Teams der Vereinigungen Fourrages Mieux (Sébastien Crémer und David Knoden) und Agra-Ost (Pierre Luxen) gemeinsam das Livret de l'Agriculture Nr. 17, *Contrôle des populations indésirables de chardons, rumex et orties dans les prairies permanentes* (Kontrolle unerwünschter Distel-, Ampfer- und Brennnesselpopulationen in Dauerwiesen) verfasst. Diese sehr vollständige Veröffentlichung bringt dem Leser die Biologie dieser drei Arten näher, erklärt die Ursachen deren rascher Vermehrung in gewissen Umgebungen, definiert Interventions-schwellen und präsentiert unterschiedliche Bekämpfungstechniken. Sie wird anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Libramont kostenlos zur Verfügung gestellt.

MARC THIRION UND CHRISTIAN MULDER
DIREKTION LÄNDLICHER RAUM

Mit Bitte um Zusendung der Ausgaben aus der Sammlung *Les Livrets de l'Agriculture*

Frau – Herr :

Landwirtin – Landwirt Ja ☐ Nein ☐

Adresse :

T. : @ :

Formular zurücksenden:

Generaldirektion Landwirtschaft – Bibliothek – 14, chée de Louvain – 5000 Namur

Bitte um Zusendung

☐ *Les Livrets de l'Agriculture*, Ausgabe Nr. 16

☐ *Les Livrets de l'Agriculture*, Ausgabe Nr. 17

